

# HIV HEUTIGER WISSENSSTAND AIDS



26. Auflage 2000

## Impressum

©Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Dieffenbachstraße 33  
10967 Berlin  
www.aidshilfe.de  
dah@aidshilfe.de

26., überarbeitete Auflage  
Dezember 2000  
Bestellnummer: 020041

### Redaktion

Christine Höpfer, Holger Sweers, Dr. Gundo Weiler

### Gestaltung

Martina Lauterbach

### Bilder

Uwe Boek

### Druck

Medialis  
alle Berlin

### Spendenkonto

Berliner Sparkasse  
BLZ 100 500 00  
Konto 220 220 220

Die DAH ist als gemeinnützig und damit besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind daher steuerabzugsfähig.

Sie können die DAH auch unterstützen, indem Sie Fördermitglied werden. Nähere Informationen erhalten Sie unter [www.aidshilfe.de](http://www.aidshilfe.de) oder bei der DAH.

- 3 Was ist AIDS?
- 4 Wie schwächt HIV das Immunsystem?
- 6 Wie verläuft eine HIV-Infektion?
- 10 Wie wird HIV nicht übertragen?
- 11 Wie kann HIV übertragen werden?
- 15 Ungleich verteilt: das Infektionsrisiko
- 16 Wie kann man sich schützen?
- 20 Der HIV-Test
- 22 Die Testberatung
- 24 Test positiv – was tun?
- 28 Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es?
- 31 Wann kommt eine Behandlung in Frage?
- 36 Die Gesellschaft und die Betroffenen
- 40 Was tut Not?
- 46 Was macht die Deutsche AIDS-Hilfe?
- 48 Veröffentlichungen der DAH
- 51 Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen



## Was ist AIDS?

AIDS steht für die englische Bezeichnung „Acquired Immune Deficiency Syndrome“, zu deutsch „Erworbener Immundefekt“. Bei einem Immundefekt ist die Abwehrfähigkeit des Körpers gegenüber Krankheitserregern vermindert.

Hauptursache für AIDS ist die Infektion mit HIV („Human Immunodeficiency Virus“ = „menschliches Immundefekt-Virus“). 1983/84 wurde das Virus HIV-1 entdeckt, wenig später HIV-2. Beide Virustypen und ihre Untergruppen (Subtypen) weisen spezielle Merkmale auf und kommen je nach Kontinent unterschiedlich häufig vor. Für alle gelten aber die gleichen Schutzmöglichkeiten.

Die Wissenschaft teilt die HIV-Infektion in verschiedene Stadien ein. Weil aber jeder Verlauf unterschiedlich ist und starken Schwankungen unterliegt, gibt es keine starre Abfolge. Mit AIDS wird das Stadium bezeichnet, bei dem das Immunsystem stark beeinträchtigt ist und sich bestimmte Infektionskrankheiten und Tumoren entwickeln können.

Eine Infektion mit HIV kann zum einen durch den HIV-Antikörpertest (indirekte Methode), zum anderen durch den Virusnachweis (direkte Methode) festgestellt werden. Wie und wann sich eine HIV-Infektion zu einem Immundefekt entwickelt, hängt von zusätzlichen Umständen ab, die im Ein-

- Was ist AIDS?
- Wie schwächt HIV das Immunsystem?
- Wie verläuft eine HIV-Infektion?



zelenen noch nicht bekannt sind. Für das Leben mit HIV gibt es keine „goldene Regel“. Jeder sollte seinen eigenen Weg im Umgang mit dem Virus finden und, wenn nötig, Hilfe in Anspruch nehmen. Hilfreich sind ein soziales Umfeld, das Rückhalt und Unterstützung gibt, sowie eine bedürfnisorientierte medizinische Versorgung und Pflege.

Die HIV-Infektion ist noch nicht heilbar. Aber dank verbesserter medizinischer Therapien bestehen gute Chancen, dass sich eine Immunschwäche zurückbildet oder ihr Auftreten viele Jahre hinauszögern lässt. Bei vielen Menschen mit HIV hat der medizinische Fortschritt zu einer höheren Lebenserwartung geführt.

AIDS ist aber nach wie vor eine bedrohliche und meist tödlich verlaufende Krankheit. AIDS steht immer wieder auch für unbegründete Ängste, für Diskriminierung und Ausgrenzung. Deshalb gilt es, zu informieren, aufzuklären, Vorurteile abzubauen, Zuwendung und Hilfsbereitschaft zu fördern. Hierzu will diese Broschüre beitragen. Sie beantwortet wichtige Fragen und nennt Adressen für die persönliche Beratung.

### **Wie schwächt HIV das Immunsystem?**

Das Immunsystem hat die Aufgabe, in den Körper eingedrungene Krankheitserreger – z.B. Bakterien, Pilze, Viren –



unschädlich zu machen. HIV schwächt das Immunsystem, indem es die Helferzellen (auch CD4-Zellen oder T4-Zellen genannt) befällt und sich in ihnen vermehrt. Die Helferzellen haben unter anderem die wichtige Funktion, andere Zellen des Immunsystems bei der Abwehr von Krankheitserregern zu steuern.

Wenn HIV in die Blutbahn gelangt, kommt es zu einer Abwehrreaktion. Die hierbei gebildeten Antikörper können aber nicht in infizierte Wirtszellen eindringen. Das ist einer der Gründe, weshalb die dort vorhandenen Viren nicht unschädlich gemacht werden. Eine geringe Anzahl der befallenen Helferzellen wird direkt durch das Virus zerstört. Weitere, vor allem indirekte Mechanismen können zu eingeschränkten und fehlgesteuerten Abwehrreaktionen führen und so die Zahl der Helferzellen stark verringern.

Je weniger Helferzellen vorhanden sind, desto weniger ist das Immunsystem in der Lage, den Körper vor Krankheiten zu schützen. Bei fortgeschrittener Abwehrschwäche kann es zu „opportunistischen Infektionen“\*, zu Allergien und zum Wachstum verschiedener Krebsarten kommen.

Auch ein geschwächtes Immunsystem kann noch gut mit vielen der weit verbreiteten Krankheitserreger fertig werden. Menschen mit HIV brauchen also nicht vor jedem Schnupfen Angst zu haben.

\* Sie „nutzen“ das geschwächte Immunsystem, um sich ungehindert zu vermehren.

## Wie verläuft eine HIV-Infektion?

HIV-Infektionen verlaufen von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich, und jeder einzelne Verlauf zeigt in der Regel starke Schwankungen. Krankheiten können, müssen aber nicht auftreten. Und zwischen einzelnen Erkrankungen liegen oft lange Zeiten ohne körperliche Beschwerden. Selbst ein voll entwickelter Immundefekt kann bis zum Auftreten schwerster Erkrankungen zunächst ohne Krankheitszeichen (= Symptome) verlaufen.

Wie stark sich HIV vermehrt und dadurch das Immunsystem schädigt, kann durch Messung der „Viruslast“ überprüft werden (= Zahl der Viren pro Milliliter Blut): Je höher die Viruslast, desto schneller wird das Immunsystem zerstört. Auch die Zahl der Helferzellen, gemessen pro Mikroliter Blut, gibt Auskunft über den Zustand des Immunsystems: Je weniger Helferzellen, desto ausgeprägter die Immunschwäche.

Inzwischen gibt es verschiedene Medikamente, die gegen HIV und gegen opportunistische Infektionen – zum Teil mit großem Erfolg – eingesetzt werden. Mehr dazu auf den Seiten 28ff. dieser Broschüre.

### Die ersten Wochen

Bereits kurz nach der Ansteckung mit HIV beginnt das Virus, sich vorübergehend sehr stark zu vermehren. Bei den mei-

sten Menschen treten in den ersten Wochen der Infektion grippeähnliche Krankheitszeichen auf, die nach ein bis zwei Wochen wieder abklingen („Primärinfekt“). Viele bemerken diese Symptome kaum. Bei allen Infizierten kommt es zu einer Abwehrreaktion, bei der Antikörper gebildet werden. Diese können in der Regel nach zwölf Wochen zuverlässig nachgewiesen werden.

### Symptomfreie Phase

Die HIV-Infektion verläuft dann zunächst unauffällig, d.h., es treten keine Symptome auf. Diese Phase kann einige Monate oder viele Jahre andauern. Das Virus vermehrt sich jedoch weiter und schädigt dadurch das Immunsystem.

### Phase mit allgemeinen Symptomen

Irgendwann können Symptome auftreten. Diese sind meist allgemeiner Art, z.B. lang andauernde Lymphknotenschwellungen an mehreren Stellen (unter den Achseln, in der Leistengegend), starker Nachtschweiß und lang anhaltende Durchfälle.

Die Krankheitszeichen, die im Verlauf der HIV-Infektion auftreten können, sind im Einzelnen betrachtet unspezifisch, d.h., sie kommen auch bei vielen anderen Krankheiten vor. Ob ein Immundefekt vorliegt oder nicht, kann deshalb nur ein Arzt/eine Ärztin feststellen, der/die auf diesem Gebiet spezialisiert ist.

### Schwerer Immundefekt

Treten bei einem schweren, durch HIV verursachten Immundefekt bestimmte Krankheiten auf, spricht man von „AIDS“. Dazu zählen z.B. die Pneumocystis-carinii-Pneumonie (PcP), eine Form der Lungenentzündung, oder infektiöse Erkrankungen anderer Organe, z.B. der Speiseröhre mit dem Hefepilz *Candida albicans*. Auch Viren wie Herpes simplex oder Herpes zoster können zu schweren Erkrankungen führen. Die häufigsten Tumorerkrankungen im Zusammenhang mit AIDS sind durch Viren bedingte Krebsarten, z.B. das Kaposi-Sarkom oder der Gebärmutterhalskrebs sowie Lymphome (bösartige Tumoren des Immunsystems).

Weil HIV die Blut-Hirn-Schranke überwindet, kann es auch die Zellen des Zentralnervensystems schädigen. Im Verlauf der HIV-Infektion können daher Nervenentzündungen und Hirnleistungsstörungen auftreten, die meist langsam und unauffällig beginnen.

**Für Frauen mit HIV, deren Immunsystem bereits geschädigt ist, kann eine Schwangerschaft eine zusätzliche Belastung sein. Dies ist aber nur ein Gesichtspunkt bei der Frage „Kind: ja oder nein?“. (Zur HIV-Übertragung von der Mutter auf das Kind siehe Seite 12 f.) Auch Frauen mit HIV haben ein Recht darauf, diese Frage selbst zu entscheiden.**

- Wie wird HIV nicht übertragen?
- Wie kann HIV übertragen werden?



## Wie wird HIV nicht übertragen?

HIV gehört zu den schwer übertragbaren Krankheitserregern. Das Virus ist sehr empfindlich und außerhalb des menschlichen Körpers unter Alltagsbedingungen nicht lebensfähig. Die üblichen Hygienemaßnahmen im Haushalt und im Krankenhaus reichen aus, um es unschädlich zu machen.

HIV wurde zwar auch in Urin, Kot, Speichel, Schweiß und Tränenflüssigkeit nachgewiesen, jedoch nur in sehr geringer Menge, die für eine Ansteckung nicht ausreicht. Weltweit ist kein einziger Fall bekannt, bei dem eine Infektion über diese Körperflüssigkeiten erfolgt wäre.

Deshalb besteht keine Ansteckungsgefahr bei

- Händedruck, Umarmen, Streicheln
- Anhusten oder Anniesen
- Benutzen derselben Teller, Gläser und Bestecke
- Benutzen von Toiletten, Bädern oder Saunen
- Zusammenarbeiten und -wohnen mit Menschen mit HIV/AIDS
- Betreuen und Pflegen von Menschen mit HIV/AIDS.

Auch beim Küssen kann HIV nicht übertragen werden, solange sich am Mund und im Mundraum keine blutenden Wunden befinden.

In Arztpraxis und Krankenhaus gilt: Was vor Hepatitis B schützt, schützt auch vor HIV und damit vor AIDS.

## Wie kann HIV übertragen werden?

HIV kann nur übertragen werden, wenn es in ausreichender Menge in die Blutbahn oder auf die Schleimhäute gelangt.

### Ansteckende Körperflüssigkeiten

Blut – auch Menstruationsblut – und Sperma enthalten das Virus in hoher Konzentration. In der Scheidenflüssigkeit und Muttermilch ist die Konzentration geringer, kann jedoch immer noch für eine Ansteckung ausreichen.

### Sexuelle Übertragung

Am häufigsten wird HIV beim Sex ohne Kondom übertragen. Vor allem die Darmschleimhaut ist äußerst empfindlich und kann HIV direkt aufnehmen. Deshalb ist Analverkehr ohne Kondom sehr risikoreich. HIV kann auch beim vaginalen Verkehr übertragen werden: Durch kleine, nicht spürbare Verletzungen der Scheide oder Reizungen der Gebärmutter (z.B. durch die Spirale, durch Pilze und andere sexuell übertragbare Erreger) kann infektiöses Sperma in die Blutbahn der Frau gelangen. Umgekehrt können Scheidenflüssigkeit und Menstruationsblut durch winzige Hautrisse am Penis auch zur Ansteckung des Mannes führen. HIV wird jedoch leichter

vom Mann auf die Frau übertragen als umgekehrt. Während der Periode ist das Infektionsrisiko für die Frau wie für den Mann erhöht. Der Oralverkehr („Blasen“, „Lecken“ oder „Saugen“) birgt ein Risiko, wenn Sperma oder Menstruationsblut in den Mund der Partnerin/des Partners gelangt.

### **Übertragung beim Drogengebrauch**

Menschen, die sich Drogen spritzen („fixen“), haben ein sehr hohes Infektionsrisiko, wenn sie Spritzbestecke verwenden, die vorher eine andere Person benutzt hat. Hierbei kann infiziertes Blut direkt in die Blutbahn eindringen. Ein geringes bis mittleres Infektionsrisiko besteht beim Aufteilen der Droge mittels gebrauchter Spritzbestecke und beim Verwenden gebrauchten Zubehörs (Löffel, Filter, Tupfer).

### **Mutter-Kind-Übertragung**

Kinder von HIV-positiven Frauen können während der Schwangerschaft, während der Geburt und auch beim Stillen angesteckt werden. Die Übertragungsrate hängt dabei wesentlich vom Gesundheitszustand der Mutter ab sowie von vorbeugenden Maßnahmen. Unter optimalen Bedingungen kann die Übertragungsrate unter 2% gesenkt werden: einerseits durch einen Kaiserschnitt vor Einsetzen der Wehen, die gezielte Einnahme von Medikamenten gegen HIV während der Schwangerschaft und den Verzicht auf das Stillen, andererseits durch die Behandlung des Babys mit

einem Medikament gegen HIV über 6 Wochen nach der Geburt. Die hiermit verbundenen Risiken sind gegen den Nutzen abzuwägen.

### **Blut und Blutprodukte**

Menschen mit Hämophilie (Bluter) sind heute nicht mehr durch das für sie lebenswichtige Blutplasmakonzentrat HIV-gefährdet. Durch besondere Verfahren, z.B. durch Erhitzen, und durch gentechnische Herstellung wird weitestgehend sichergestellt, dass derartige Blutprodukte kein HIV enthalten.

Um eine Übertragung von HIV (sowie Hepatitis B und C) bei Bluttransfusionen zu verhindern, werden in der Bundesrepublik seit 1985 alle Blutspenden in Routineverfahren auf HIV-Antikörper untersucht. Das bisher schon sehr geringe Restrisiko wegen der „diagnostischen Lücke“ (das ist der Zeitraum zwischen der eventuellen Ansteckung des Spenders/der Spenderin und der Nachweisbarkeit von Antikörpern: bei HIV etwa 12 Wochen) soll nach neueren Empfehlungen noch verkleinert werden, und zwar durch direkten Virusnachweis als zusätzlichen Routinetest. Vor geplanten Operationen ist eine Eigenblutspende sinnvoll.

- Ungleich verteilt: das Infektionsrisiko
- Wie kann man sich schützen?



## Ungleich verteilt: das Infektionsrisiko

Die HIV-Infektion hat sich in den einzelnen Weltregionen sehr unterschiedlich ausgebreitet:

In Europa und in den USA betrifft HIV vor allem homo- und bisexuelle Männer sowie Drogengebraucher/innen. Wer zu diesen Gruppen gehört, setzt sich beim ungeschützten Sex und beim Gebrauch unsteriler Spritzbestecke einem Risiko aus. Auch Frauen und Männer, die Sex mit Partnern und Partnerinnen aus diesen Gruppen haben, sind ansteckungsgefährdet.

In Deutschland gibt es in der übrigen Bevölkerung noch verhältnismäßig wenige Menschen mit HIV. Doch steigen hier die Zahlen beständig an, vor allem bei den Frauen. Der ungeschützte Sex kann daher auch für Menschen außerhalb der genannten Gruppen ein Risiko bergen: für Männer und Frauen, die öfter ihre Sexualpartner/innen wechseln, für Männer und Frauen in festen Beziehungen, die weitere Sexualpartner/innen haben.

In den südlich der Sahara gelegenen Regionen Afrikas und in einigen Ländern Asiens (vor allem Thailand und Indien) sind Frauen im gleichen Maße von HIV und AIDS betroffen wie Männer. Beide Kontinente weisen zugleich die höchste Zahl an infizierten und erkrankten Menschen auf. Das Risiko, sich bei ungeschütztem Sex anzustecken, ist dort sehr hoch.

Das gilt auch für Teile Süd- und Mittelamerikas (z.B. die Karibik) sowie die meisten Metropolen dieser Welt.

**Das Ansteckungsrisiko richtet sich vor allem danach, wie und wo jemand lebt und welche Möglichkeiten sie oder er hat, sich zu schützen.**

### Wie kann man sich schützen?

Weil HIV sich ständig verändert, ist es schwierig, Impfstoffe zu entwickeln. Die Forschung bemüht sich, hier einen Durchbruch zu erzielen. In naher Zukunft ist jedoch nicht mit einem Erfolg zu rechnen. Deshalb ist Vorbeugen nach wie vor das einzige Mittel gegen eine HIV-Infektion. Um sich und andere zu schützen, ist es wichtig, sich zu informieren, auf die Risiken zu achten und entsprechend zu handeln:

Männer, die mit Männern Sex haben, schützen sich durch Sexualpraktiken, die das Ansteckungsrisiko stark verringern (Safer Sex). Sie verwenden z.B. beim Analverkehr Kondome und achten beim Oralverkehr darauf, dass kein Sperma in den Mund des Partners gelangt.

Für Frauen und Männer, die sich Drogen spritzen, heißt Vorbeugen: Safer Use, z.B. immer nur eigenes Spritzbesteck und Zubehör verwenden – und zwar nur bei sich selbst. Auch hier gilt: Das Ansteckungsrisiko beim Sex lässt sich durch Safer Sex, z.B. Kondomgebrauch, stark verringern.

**Auch für Hepatitis B und C gilt: Das Ansteckungsrisiko beim Sex kann durch Kondome verringert werden. Beim Drogengebrauch schützt Safer Use. Gegen Hepatitis A und B kann man sich impfen lassen.**

Für den Sex zwischen Frau und Mann gilt: Beim sexuellen Abenteuer, beim „One-Night-Stand“ – auch und gerade im Urlaub – ist es ratsam, Safer Sex zu praktizieren, z.B. beim Vaginal- und Analverkehr Kondome zu benutzen und beim Oralverkehr kein Sperma oder Menstruationsblut in den Mund aufzunehmen.

Für Frauen, die Sex mit Frauen haben, ist das Ansteckungsrisiko sehr gering. Während der Menstruation kann mit einem „Dental Dam“ – einem Latextuch, das auf die Scheide gelegt wird – verhindert werden, dass Blut in den Körper der Partnerin gelangt. Dental Dams gibt's z.B. in Apotheken, Lesbenberatungsstellen und beim Vertrieb der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Genauere Informationen über Vorbeugen beim Sex und beim Drogengebrauch geben entsprechende Broschüren der Deutschen AIDS-Hilfe (siehe Seite 48ff.).

**Wenn es mit dem Schutz mal nicht geklappt hat...**

Das Kondom ist gerissen, oder es wurde einfach vergessen: So etwas kann durchaus passieren. Der eindringende Partner kann dann seinen Penis waschen und zu urinieren versu-



chen, um Reste von Körperflüssigkeiten des Partners/der Partnerin ab- und auszuspülen. Bisher ist nicht geklärt, ob für die aufnehmende Person eine Darm- oder Scheidenspülung sinnvoll oder im Gegenteil gefährlich ist.

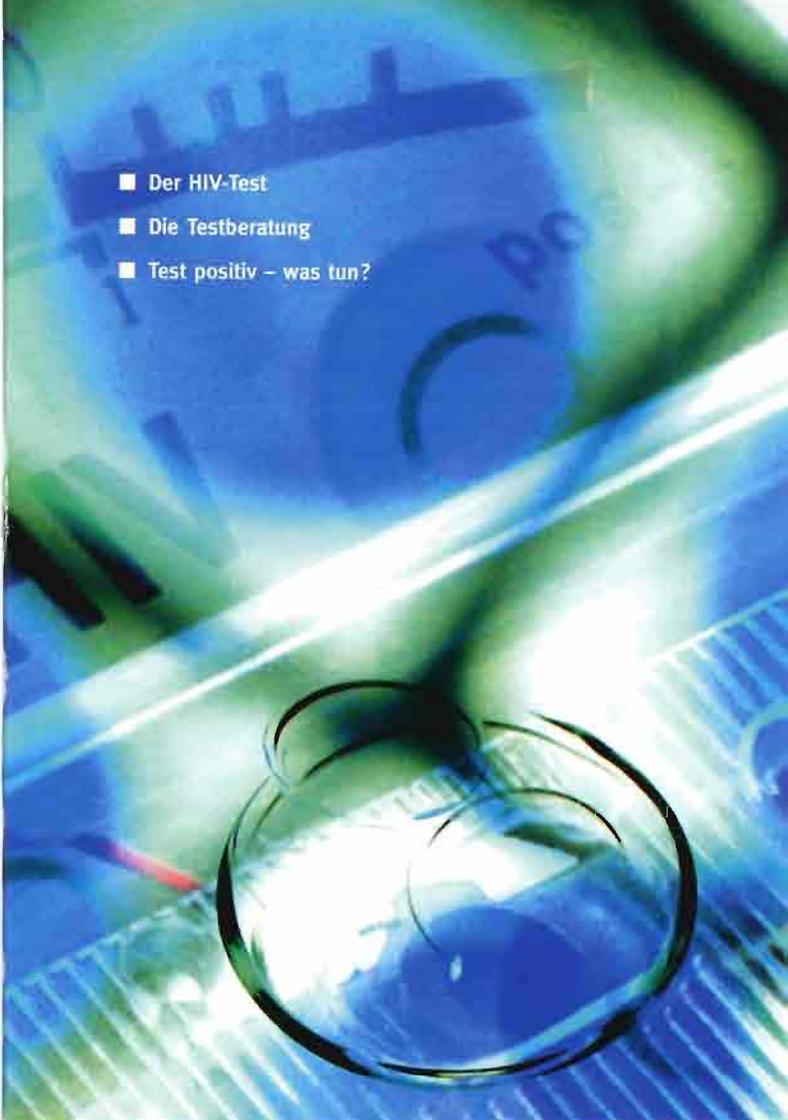
Ist beim Oralverkehr Sperma in den Mund gelangt: ausspucken und den Mund mit mindestens 40%igem Alkohol (je hochprozentiger desto besser) spülen.

Wenn jemand beim Anal- oder Vaginalverkehr ein Infektionsrisiko hatte, ist möglicherweise auch eine Post-Expositions-Prophylaxe\* – kurz HIV-PEP – sinnvoll. Das ist eine mehrwöchige Chemotherapie mit Medikamenten, die gegen HIV gerichtet sind. Sie hat die bestmögliche Wirkung, wenn sie innerhalb von zwei Stunden nach dem Risikokontakt begonnen wird. Je mehr Stunden vergehen, desto geringer ist die Chance, dass die HIV-PEP wirkt.

Wie gut die HIV-PEP wirkt, kann man nicht genau sagen. Manchmal treten starke Nebenwirkungen auf; Spätfolgen sind jedoch eher nicht zu erwarten. Die HIV-PEP kann wahrscheinlich nicht beliebig oft wiederholt werden.

**Ob eine HIV-PEP eingesetzt werden sollte, lässt sich nur mit einem erfahrenen Arzt/einer erfahrenen Ärztin klären!**

\* Post = nach, Exposition = hier: Kontakt mit HIV, Prophylaxe = Infektionsvermeidung

- 
- Der HIV-Test
  - Die Testberatung
  - Test positiv – was tun?

## Der HIV-Test

Die heute üblichen Testverfahren suchen entweder nach HIV-Antikörpern (Antikörpertest) oder direkt nach dem Virus (Virusnachweis) im Blut. Ihre Ergebnisse sagen nicht aus, ob und wann jemand an AIDS erkrankt. Die oft gehörte Bezeichnung „AIDS-Test“ trifft deshalb für keines der beiden Testverfahren zu.

Nach einer Ansteckung mit HIV dauert es in der Regel zwölf Wochen, bis sich Antikörper zuverlässig nachweisen lassen. Wenn der Test vor Ablauf dieser Zeit durchgeführt wird, ist er nicht aussagekräftig. Der Nachweis von HIV selbst – d.h. von Erbmaterial – gelingt im so genannten PCR-Test bereits früher. Dieses Verfahren ist aber weniger genau und wird daher nur in Ausnahmefällen zur Diagnose eingesetzt.

Werden durch diese Testverfahren HIV-Antikörper oder HIV festgestellt, lautet das Testergebnis „positiv“; wird nichts nachgewiesen, ist das Testergebnis „negativ“.

Beim Antikörpertest wird als erstes Verfahren ein hochempfindlicher Suchtest („ELISA“-Test) angewendet. Ein „positives“ Testergebnis muss auf jeden Fall durch einen Bestätigungstest – den noch genaueren „Western Blot“ – überprüft werden. Erst wenn dieser ebenfalls positiv ist, darf das Ergebnis „positiver Befund“ mitgeteilt werden.

Mit den heute üblichen Antikörpertests können Antikörper gegen alle Virustypen (HIV-1 und HIV-2 und ihre Untertypen) nachgewiesen werden.

Alle genannten Testverfahren gehören seit 1999 zum Katalog vertragsärztlicher Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung. Die Krankenkasse muss die Kosten allerdings nur dann übernehmen, wenn Krankheitszeichen auf eine HIV-Infektion hindeuten. Beim Gesundheitsamt ist zurzeit nur der Antikörpertest kostenlos.

Mit dem Test ist sehr verantwortungsvoll umzugehen. Deshalb gilt es zu beachten:

- Niemand darf ohne sein ausdrückliches Einverständnis getestet werden. Zwangstests oder stillschweigend durchgeführte Tests (z.B. bei Untersuchungen im Krankenhaus oder im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge) sind rechtlich unzulässig und können als Verletzung des Persönlichkeitsrechts geahndet werden.
- Anonym (ohne Angabe des Namens) wird der Test z.B. bei den Gesundheitsämtern durchgeführt.
- Vor dem Test sollte ein Beratungsgespräch stattfinden.
- Die Testergebnisse – negative wie positive – dürfen nur persönlich, nicht brieflich oder telefonisch mitgeteilt werden.

## Der HIV-Test

Die heute üblichen Testverfahren suchen entweder nach HIV-Antikörpern (Antikörpertest) oder direkt nach dem Virus (Virusnachweis) im Blut. Ihre Ergebnisse sagen nicht aus, ob und wann jemand an AIDS erkrankt. Die oft gehörte Bezeichnung „AIDS-Test“ trifft deshalb für keines der beiden Testverfahren zu.

Nach einer Ansteckung mit HIV dauert es in der Regel zwölf Wochen, bis sich Antikörper zuverlässig nachweisen lassen. Wenn der Test vor Ablauf dieser Zeit durchgeführt wird, ist er nicht aussagekräftig. Der Nachweis von HIV selbst – d.h. von Erbmaterial – gelingt im so genannten PCR-Test bereits früher. Dieses Verfahren ist aber weniger genau und wird daher nur in Ausnahmefällen zur Diagnose eingesetzt.

Werden durch diese Testverfahren HIV-Antikörper oder HIV festgestellt, lautet das Testergebnis „positiv“; wird nichts nachgewiesen, ist das Testergebnis „negativ“.

Beim Antikörpertest wird als erstes Verfahren ein hochempfindlicher Suchtest („ELISA“-Test) angewendet. Ein „positives“ Testergebnis muss auf jeden Fall durch einen Bestätigungstest – den noch genaueren „Western Blot“ – überprüft werden. Erst wenn dieser ebenfalls positiv ist, darf das Ergebnis „positiver Befund“ mitgeteilt werden.

Mit den heute üblichen Antikörpertests können Antikörper gegen alle Virustypen (HIV-1 und HIV-2 und ihre Untertypen) nachgewiesen werden.

Alle genannten Testverfahren gehören seit 1999 zum Katalog vertragsärztlicher Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung. Die Krankenkasse muss die Kosten allerdings nur dann übernehmen, wenn Krankheitszeichen auf eine HIV-Infektion hindeuten. Beim Gesundheitsamt ist zurzeit nur der Antikörpertest kostenlos.

Mit dem Test ist sehr verantwortungsvoll umzugehen. Deshalb gilt es zu beachten:

- Niemand darf ohne sein ausdrückliches Einverständnis getestet werden. Zwangstests oder stillschweigend durchgeführte Tests (z.B. bei Untersuchungen im Krankenhaus oder im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge) sind rechtlich unzulässig und können als Verletzung des Persönlichkeitsrechts geahndet werden.
- Anonym (ohne Angabe des Namens) wird der Test z.B. bei den Gesundheitsämtern durchgeführt.
- Vor dem Test sollte ein Beratungsgespräch stattfinden.
- Die Testergebnisse – negative wie positive – dürfen nur persönlich, nicht brieflich oder telefonisch mitgeteilt werden.

- Die Mitteilung des Testergebnisses muss mit einem ausführlichen Beratungsgespräch verbunden sein.

Die örtlichen AIDS-Hilfen (Adressen siehe Seite 51ff.) können darüber Auskunft geben, wo der Test sachgemäß durchgeführt wird.

## Die Testberatung

Es gibt viele Gründe, weshalb sich Menschen testen lassen: Gewissheit angesichts einer befürchteten Ansteckung, Kinderwunsch, Wunsch nach ungeschütztem Sex in der Partnerschaft, möglichst frühzeitige Nutzung der Therapiemöglichkeiten, Abklärung von Symptomen usw.

**Ein möglichst frühzeitiger Test kann sinnvoll sein für Menschen, die tatsächlich ein Infektionsrisiko hatten und die derzeitigen Behandlungsmöglichkeiten ausschöpfen wollen.**

Wer sich fragt: „Test: ja oder nein?“, sollte sich beraten lassen, z.B. von AIDS-Hilfen, Gesundheitsämtern und anderen Institutionen sowie erfahrenen Ärzt(inn)en.

In der Beratung sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Hat tatsächlich ein Ansteckungsrisiko bestanden?
- Belastet mich die Ungewissheit mehr als ein möglicherweise positives Testergebnis?

- Wäre ich in der Lage, ein positives Testergebnis psychisch zu verkraften?
- Welche Unterstützung würde ich mir wünschen, und welche wäre für mich verfügbar?
- Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit HIV/AIDS?

Das ausführliche und sensible Beratungsgespräch ist bei Frauen mit Kinderwunsch oder schwangeren Frauen besonders wichtig.

Thema der Beratung sollen auch die rechtlichen und gesellschaftlichen Folgen eines positiven Testergebnisses sein, z.B. arbeits- und versicherungsrechtliche Probleme, Ablehnung durch Mitmenschen.

**Unabhängig davon, ob der Test gemacht wurde oder nicht, und unabhängig vom Testergebnis gilt: In Risikosituationen kann man sich schützen.**

Genauerer bietet die Broschüre „Will ich es wissen? Informationen und Überlegungen zum HIV-Test“ der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

## Test positiv – was tun?

Das Bild der HIV-Infektion hat sich in den letzten Jahren ständig verändert. Der medizinische Fortschritt ermöglicht es vielen HIV-Positiven, weitaus länger zu leben als früher – zumindest in den reicheren Ländern. Aber immer noch sterben auch bei uns Menschen an AIDS. Nach wie vor erleben deshalb viele das positive Testergebnis als tiefen Einschnitt in ihr Leben. Ängste kommen auf: vor Krankheit, Schmerzen und einem möglicherweise frühen Tod, vor den Reaktionen von Freunden und Angehörigen sowie des gesellschaftlichen Umfelds. Nicht genug, dass die eigenen Ängste und Probleme bewältigt sein wollen; viele HIV-Positive müssen sich auch noch mit denen des sozialen Umfelds, mit Unverständnis und Ablehnung herumschlagen.

Oft schafft man es nicht aus eigener Kraft, das positive Testergebnis zu verarbeiten. Das geht vielen so und ist kein Grund, sich Vorwürfe zu machen. Die bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Ängsten kann sehr schmerzhaft sein. Oft hilft es, mit Menschen seines Vertrauens über Angst, Verzweiflung und Trauer zu sprechen. Die AIDS-Hilfen (Adressen S. 51ff.) machen verschiedene Angebote zur Unterstützung bei der Bewältigung des Testergebnisses, z.B. Positiven-Gesprächsgruppen und Beratung.

Zwar gibt es noch kein Mittel, das die HIV-Infektion rückgängig machen oder gänzlich ausheilen könnte, aber immer

mehr Medikamente, die den Verlauf der HIV-Infektion günstig beeinflussen können (Näheres siehe Seite 28ff.). Es gibt auch keine allgemein gültigen Rezepte für Verhaltensweisen, die ein möglichst langes Leben mit dem Virus garantieren könnten. Dagegen belegen jede Menge Erfahrungen, dass auch mit HIV ein gutes und erfülltes Leben möglich ist. Die HIV-Infektion sollte also kein Grund sein, zu resignieren und auf Zukunftsplanung zu verzichten.

Jede/r geht anders mit der Infektion um, und für jede/n bedeutet Lebensqualität etwas anderes. Hier gilt es, einen eigenen Weg zu finden.

Viele der bekannten Empfehlungen für eine gesunde Lebensführung gelten selbstverständlich auch bei einer HIV-Infektion, z.B. sich Entlastungsmöglichkeiten im sozialen Umfeld zu schaffen. Und eine gute, ausgewogene Ernährung kann viel dazu beitragen, den Körper und das Immunsystem zu stabilisieren. Die neuesten Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft zeigen, dass es schon in der Frühphase der HIV-Infektion wichtig ist, gut zu essen und einem Gewichtsverlust vorzubeugen. Was den Genuss von Alkohol, Nikotin und Drogen angeht, sollte jede/r für sich abwägen, was und wie viel ihr/ihm gut tut.

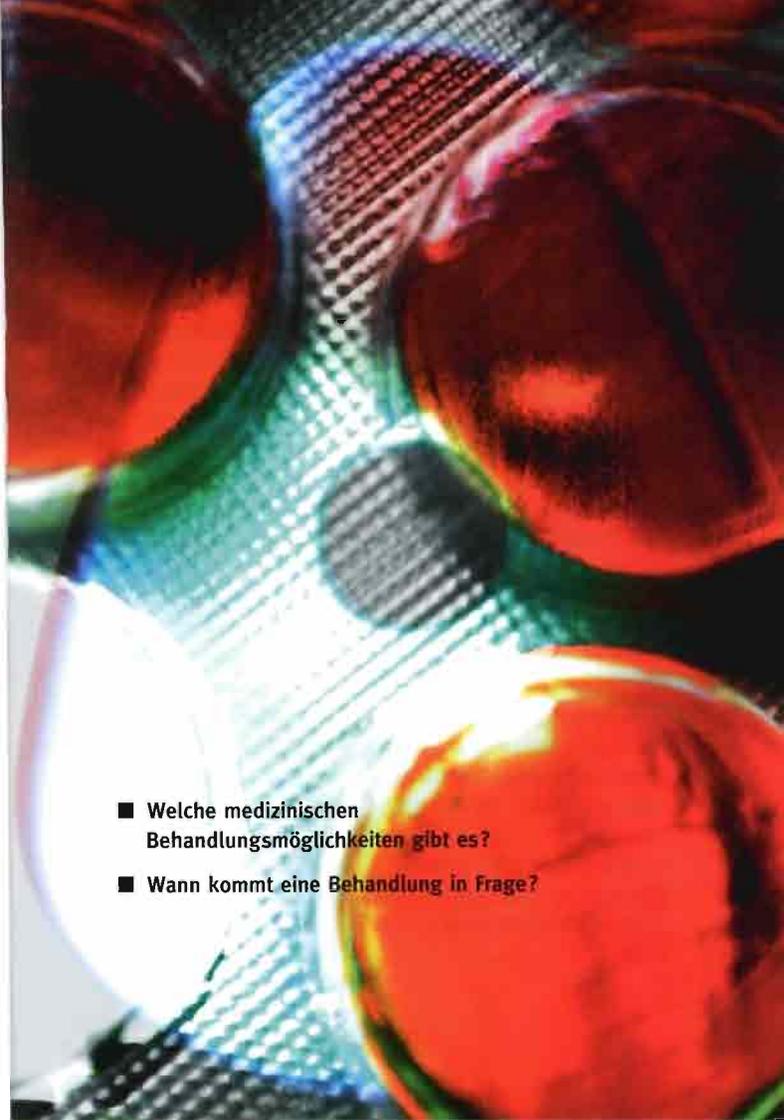
Sexualität ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. In der ersten Zeit haben viele HIV-positive Männer und Frauen



Schwierigkeiten damit. Die Tatsache, sich beim Sex angesteckt zu haben und dabei auch andere anstecken zu können, kann belasten. Manche haben vielleicht erst einmal gar keine Lust auf Sex. Das geht vielen so und kann sich auch wieder ändern. Wer Probleme mit seiner Sexualität hat und damit nicht alleine fertig wird, sollte sich nicht scheuen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sexualberatung bieten z.B. die örtlichen AIDS-Hilfen und die Beratungsstellen von Pro Familia an.

Die Angst, andere anstecken zu können, lässt sich durch Safer Sex stark verringern. Wichtig auch für die eigene Gesundheit: Safer Sex verringert ebenso das Risiko, sich mit anderen sexuell übertragbaren Krankheitserregern anzustecken. Gegen Hepatitis A und B empfehlen sich Impfungen.

**Ein HIV-positives Testergebnis bedeutet nicht gleich Krankheit, nicht gleich Sterben, nicht gleich Tod. Ein erfülltes Leben mit HIV ist möglich.**

- 
- Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es?
  - Wann kommt eine Behandlung in Frage?



## Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

Bisher gibt es noch kein Medikament, das AIDS heilen könnte. Dennoch macht die Medizin Fortschritte. Inzwischen gibt es eine Reihe von Medikamenten, die gegen die Vermehrung von HIV eingesetzt werden, so genannte Virus-hemmer. Zudem ist es heute möglich, viele opportunistische Infektionen rasch zu erkennen und erfolgreich zu behandeln. Einigen kann sogar vorgebeugt werden.

### Medikamente gegen die Vermehrung von HIV (antiretrovirale Therapie = ART)

Derzeit stehen folgende Medikamentengruppen zur Verfügung:

**RTI (Reverse-Transkriptase-Inhibitoren)** verhindern, dass die HIV-Erbinformation durch das viruseigene Enzym „Reverse Transkriptase“ (RT) umgeschrieben (transkribiert) wird, damit sie zur menschlichen Erbinformation passt: von einsträngiger RNA zu doppelsträngiger DNA. Auf dem Markt sind zwei Klassen:

- **NRTI (Nukleosidale Reverse-Transkriptase-Inhibitoren)** schleusen sich als falsche Bausteine ein und unterbrechen so die Umschreibung.

- **NNRTI (Nicht-Nukleosidale Reverse-Transkriptase-Inhibitoren)** dagegen blockieren direkt die Reverse Transkriptase.

**PI (Protease-Inhibitoren)** hemmen das Enzym Protease, das die Virusvorstufen zu HIV umwandelt. Damit wird die Produktion neuer HI-Viren in den menschlichen Zellen vermindert.

Zwei weitere Medikamentengruppen sind in der Erprobung:

**Fusionsinhibitoren** sollen verhindern, dass HIV nach dem Andocken an eine Zielzelle mit dieser verschmilzt.

**Integrase-Inhibitoren** sollen das HIV-eigene Enzym Integrase hemmen, das die umgeschriebene Virus-DNA in die menschliche DNA einbaut.

Die meisten der heute verfügbaren Medikamente gegen HIV sind in Deutschland zugelassen. Andere sind über internationale Apotheken oder entsprechende Zugangsprogramme der Hersteller erhältlich. Ärzte/Ärztinnen von HIV-Schwerpunktpraxen können hierüber informieren.

Virushemmende Medikamente verlängern in der Regel die symptomfreie Zeit oder lindern Symptome. Ihre Nebenwirkungen sind sehr unterschiedlich und variieren je nach



Patient/in. Sie sollten auf jeden Fall mit dem Arzt/der Ärztin besprochen werden. Die Medikamente bewirken, dass die Zahl der Helferzellen zu- und die der freien Viren im Blut (Viruslast) abnimmt: Zeichen für eine verbesserte Immunfunktion und eine geringere Virusvermehrung. Auf diese Weise soll das Voranschreiten der Erkrankung gebremst werden.

Bei der antiretroviralen Therapie werden verschiedene Anti-HIV-Medikamente miteinander kombiniert, um so die Wirkung der Behandlung zu erhöhen. Zurzeit wird untersucht, durch welche Kombinationen und Kombinationsfolgen sich die Wirkungsdauer weiter verlängern lässt. Inzwischen hat sich gezeigt: Eine Kombinationstherapie – zur rechten Zeit begonnen, individuell zugeschnitten und richtig durchgeführt – kann die Lebenserwartung deutlich erhöhen.

#### **Medikamente gegen opportunistische Infektionen**

Der bisher häufigsten opportunistischen Infektion, der Pneumocystis-carinii-Pneumonie (PcP), kann durch die Einnahme oder das Inhalieren von Medikamenten vorgebeugt werden. Sie werden dann angewendet, wenn die Gefahr einer PcP am höchsten ist, nämlich bei einem schweren Immundefekt (z.B. Helferzellen unter 200 pro Mikroliter Blut). Auch gegen Toxoplasmose ist eine Vorbeugung (Primärprophylaxe) möglich.

Gegen Infektionen mit Pilzen, Bakterien oder Parasiten gibt es inzwischen zahlreiche gut wirksame Medikamente. Bei anderen Infektionen stehen bisher nur experimentelle Therapieansätze zur Verfügung.

Opportunistische Infektionen bedürfen der fachgerechten Behandlung durch spezialisierte Ärzte/Ärztinnen. Wichtig ist, sie frühzeitig zu erkennen. Es empfiehlt sich deshalb, bei Beschwerden und Veränderungen sofort zum Arzt/zur Ärztin zu gehen.

Über aktuelle Therapien bei AIDS informieren Beratungsstellen, HIV-Schwerpunktpraxen oder die Fachliteratur.

#### **Wann kommt eine Behandlung in Frage?**

Wer sich fragt „Antiretrovirale Therapie: ja oder nein?“, sollte sich gründlich informieren, um abwägen zu können, ob sie für ihn in Frage kommt. Dabei geht es nicht nur um Blutwerte, den aktuellen Stand der Wissenschaft oder den körperlichen Zustand. Sich ständig mit seiner HIV-Infektion auseinandersetzen, sich regelmäßig untersuchen lassen, täglich mehrmals Tabletten einnehmen, Nebenwirkungen riskieren: nicht jede und jeder will und kann das. Mancher fragt sich auch: Jetzt mit einer Therapie beginnen oder auf eine noch bessere warten? Tabletten schlucken, obwohl noch gar keine Symptome da sind? Kann eine zu früh begonnene Therapie nicht auch schaden?



Um für sich mehr Klarheit zu erhalten, ist es sinnvoll, sich beraten zu lassen – von erfahrenen Ärzt(inn)en, in der AIDS-Hilfe oder einer anderen AIDS-Beratungsstelle – oder sich mit anderen HIV-Positiven auszutauschen.

Auch die Entscheidung für oder gegen eine vorbeugende Behandlung opportunistischer Infektionen sollte erst nach gründlicher Information getroffen werden. Beratung und der Austausch mit HIV-Positiven können auch hier Orientierungshilfe geben.

#### **Medizinische Anhaltspunkte für den Behandlungsbeginn**

Ob antiretrovirale Therapie oder vorbeugende Behandlung opportunistischer Infektionen: Bei allen Therapiefragen orientiert sich die Medizin an Laborwerten. So auch beim Behandlungsbeginn: Er wird davon abhängig gemacht, wie stark der Immundefekt ausgeprägt ist. Deshalb empfiehlt es sich, den Zustand des Immunsystems (= Immunstatus) und die Zahl freier Viren im Blut (= Viruslast) regelmäßig abklären zu lassen. Zu diesem Zweck wird Blut abgenommen und im Labor untersucht.

Bei der Feststellung des Immunstatus kommt es vor allem auf die Veränderung der Helferzellzahl pro Mikroliter Blut an. Eine weitere diagnostische Methode ist die Bestimmung der Viruslast – angegeben in Viruskopien pro Milliliter Blut –, die ebenfalls wichtige Hinweise für die Therapieentschei-

dung liefert. Sie kann auch schnell zeigen, ob eine antiretrovirale Therapie anspricht oder nicht. Grundlage für Therapieentscheidungen sollte nie ein einzelner Laborwert sein. Erst mehrere Untersuchungen ergeben ein Gesamtbild.

Das Warten auf die Befunde ist psychisch belastend, und einzelne ungünstige Blutwerte können sehr entmutigend sein. Weil aber Viruslast und Helferzellzahl durch äußere Einflüsse und je nach Tageszeit beträchtlich schwanken können, haben sie für sich allein genommen keine Aussagekraft. Ungünstige Werte sollten daher auf jeden Fall kontrolliert oder nach zwei Wochen erneut bestimmt werden.

Eine Behandlung sollte ernsthaft erwogen werden, wenn die Anzahl der Helferzellen pro Mikroliter Blut und die Anzahl der Viren pro Milliliter Blut bestimmte Grenzwerte erreichen. Diese werden heute für eine antiretrovirale Therapie bei 500 bis 350 Helferzellen und/oder einer Viruslast zwischen 10.000 und 30.000 Kopien gesehen.

Ob CD4-Zellzahl oder Viruslast: Die jeweils angesetzten Grenzwerte stellen keine absoluten Richtwerte dar. Sie bieten Patient und Arzt nur Anhaltspunkte für eine individuelle Entscheidung.

Wer seinen Immunstatus und seine Viruslast im Hinblick auf eine medizinische Behandlung ermitteln lassen will,



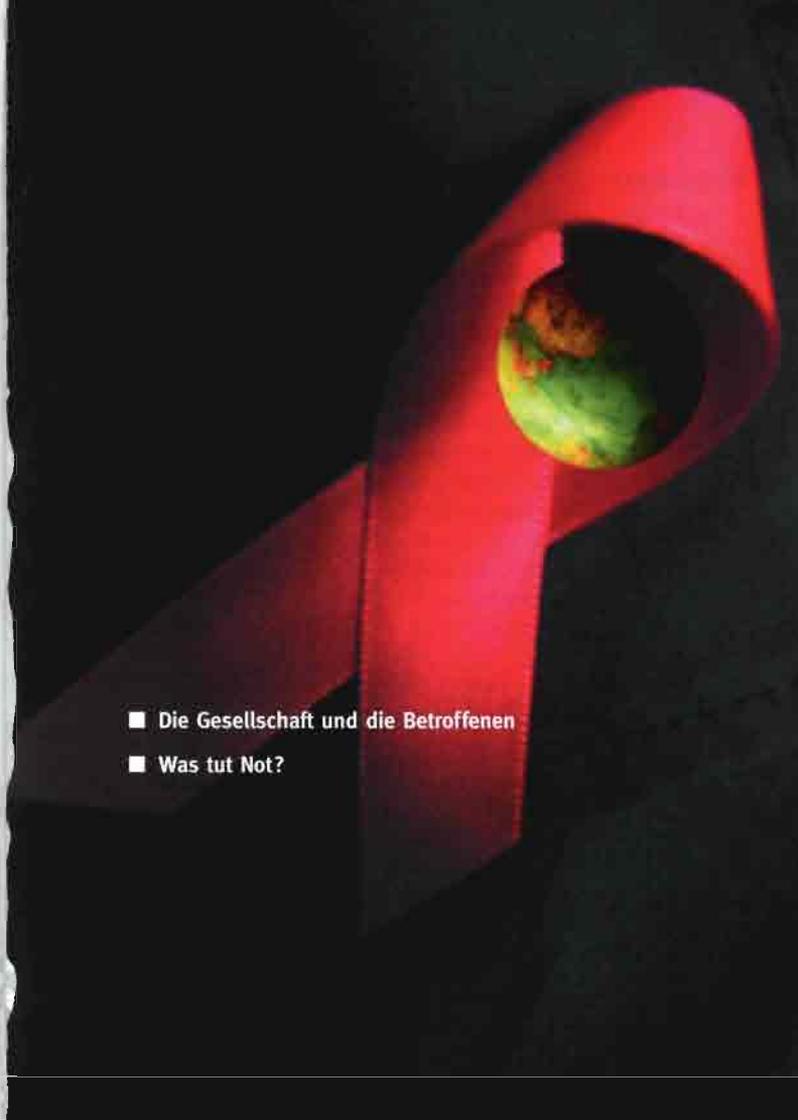
sollte klären, wo in der Umgebung erfahrene Ärzte/Ärztinnen oder Kliniken sind, die eine solche Behandlung qualifiziert durchführen können.

### Therapieerfolg

Für den Erfolg einer Therapie ist die Einhaltung der therapeutischen Maßnahmen notwendig. Körperliche Nebenwirkungen und das Gefühl, Medikamenten ausgeliefert zu sein, bereiten häufig Probleme, die auch den meisten Ärzt(inn)en nicht unbekannt sind. Ein offenes Gespräch zwischen Patient und Arzt ist hier sehr hilfreich.

**Fast täglich werden neue Erkenntnisse über die antiretrovirale Therapie gewonnen. Zudem muss diese Behandlungsform immer auf die/den Einzelne/n zugeschnitten werden. Deshalb ist es besonders wichtig, sich von erfahrenen Ärzt(inn)en beraten und behandeln zu lassen.**

- Die Gesellschaft und die Betroffenen
- Was tut Not?



## Die Gesellschaft und die Betroffenen

AIDS berührt Themen wie Sex zwischen Männern, Sex außerhalb fester Beziehungen, Gebrauch illegaler Drogen, Sterben und Tod. Themen und Verhaltensweisen, die gerne verdrängt werden, weil sie unbequem sind, moralisch verwerflich erscheinen oder bedrohlich wirken. In gleicher Weise werden häufig auch Menschen mit HIV und AIDS wahrgenommen, manchmal sogar von Angehörigen, Freunden und Freundinnen sowie Bekannten. So kommt es vor, dass Eltern ihre erkrankten Kinder im Stich lassen, dass Angehörige der Krankheit nach außen hin einen weniger „anrühigen“ Namen geben, dass sie alles fernzuhalten oder zu verdrängen versuchen, was irgendwie mit der Lebensweise des/der Erkrankten zu tun hat. Für Angehörige ist es verständlicherweise schwierig, sich mit der Krankheit AIDS und – wie es häufig geschieht – zugleich mit der Homosexualität des Sohnes oder Lebenspartners, mit dem Drogengebrauch der Tochter oder Schwester auseinander setzen zu müssen.

■ Für Homosexuelle hat sich gesellschaftlich viel verändert. Sie sind längst nicht mehr nur eine „übersehene“, diskriminierte oder bestenfalls als „exotisch“ abgestempelte Randgruppe. Jede TV-Serie, die etwas auf sich hält, hat heute ihren „Quotenschwulen“, und auch lesbische Frauen sind hin und wieder gerne Thema. Die Wirtschaft hat den

„großstädtischen, gut verdienenden Schwulen“ als Konsumenten entdeckt und umwirbt ihn entsprechend. Viele homosexuelle Frauen und Männer nutzen die neue Offenheit. Sie gestalten ihr Leben nach eigenen Bedürfnissen und stellen sich selbstbewusst in der Öffentlichkeit dar. Aus ihrer Mitte kommt zugleich der Einsatz für soziale und rechtliche Verbesserungen. Denn jenseits der Medien- und Konsumwelt bleibt noch viel zu tun. So ist Homosexualität für viele Heterosexuelle nach wie vor nichts „Normales“. Das bekommen homosexuelle Männer und Frauen auch oft zu spüren – bis hin zu körperlicher Gewalt. Und immer noch sind homosexuelle Partnerschaften gegenüber den heterosexuellen rechtlich benachteiligt (trotz „Homo-Ehe“), werden junge Homosexuelle zu wenig darin unterstützt, ihre sexuelle Identität zu finden. All das macht es schwer, Selbstwertgefühl zu entwickeln.

■ Wer illegale Drogen nimmt, ist nicht zwangsläufig süchtig. Nicht jedes Ausprobieren führt in die Abhängigkeit. Wer aber abhängig ist, kann sich sehr schnell in einem Teufelskreis wiederfinden: Drogenhunger oder Entzugerscheinungen, Beschaffungskriminalität und -prostitution, polizeiliche Verfolgung, Haftstrafen, Therapieversuche, Rückfälle. Das Leben auf der Szene bedeutet außerdem Abhängigkeit vom Drogenschwarzmarkt mit seinen Schwankungen in Angebot und Qualität des Stoffs.



Verelendung, Obdachlosigkeit, schlechte Ernährung und hohe Sterblichkeit sind vor allem Folge der Diskriminierung der Drogengebraucher/innen und der Kriminalisierung des Drogengebrauchs. Wer Drogen spritzt, muss dies oft unter unhygienischen Bedingungen tun, was ernste gesundheitliche Schäden verursachen kann. Beschaffungsprostituierte haben häufig Geschlechtskrankheiten, denn so mancher Freier zahlt mehr für Sex ohne Kondom. Und immer wieder kommt es zu Vergiftungen: weil die Drogen gestreckt sind, weil mehrere verschiedene Drogen gleichzeitig genommen werden.

Viele geben ihren Drogengebrauch irgendwann von selbst auf. Es gibt eben nicht nur den Ausstieg durch Therapie oder den „unvermeidlichen Drogentod“. Auch die Behandlung mit Ersatzstoffen (Substitution) eröffnet vielen den Weg aus der Illegalität zurück in die Gesellschaft. Dass der Überlebenswille in der Szene stärker geworden ist, zeigt das Selbsthilfe-Netzwerk JES (Junkies, Ehemalige, Substituierte), das Hilfe zur Selbsthilfe bietet, den Erfahrungsaustausch in der Szene fördert und von der Politik immer wieder das Recht auf menschenwürdige Lebensbedingungen einfordert.

■ Im Justizvollzug verschärft sich die Situation Drogen gebrauchender Menschen. Es gibt Drogen, aber kaum Spritzbestecke. Sex zwischen Männern ist gang und gäbe, Kondome hingegen sind Mangelware. Angst und Misstrauen

kennzeichnen die Gefängnisatmosphäre und erschweren die so dringend nötige Aufklärung und Beratung. Zudem kommt es immer noch vor, dass Inhaftierte ohne ihre ausdrückliche Zustimmung getestet werden, dass Menschen mit HIV abgesondert und von gemeinsamen Aktivitäten und Arbeiten ausgeschlossen werden. Die medizinische und psychosoziale Betreuung von AIDS-kranken Gefangenen ist häufig unzureichend. Und immer noch kommt es vor, dass Menschen mit AIDS im Gefängnis sterben.

■ Die Zahl der infizierten Frauen und Männer, die aus keiner der genannten Gruppen kommen, ist vergleichsweise gering. Anders als etwa Schwule oder Junkies eint sie weder das Bewusstsein, einer Minderheit anzugehören, noch die damit verbundene Erfahrung, diskriminiert oder verfolgt zu werden. Wenn der familiäre Rückhalt fehlt, gibt es meist keine „Ersatzfamilie“ wie bei vielen Schwulen in den Großstädten. Als vereinzelte Infizierte in der so genannten Normalbevölkerung sehen sie sich mit ihren Problemen oft allein gelassen. Die Angst vor der ungewohnten Erfahrung, einer Randgruppe zugerechnet und ausgegrenzt zu werden, macht es ihnen besonders schwer, „offen positiv“ zu leben. Manche verschweigen die Infektion, um Kinder und Familie vor Diskriminierung zu schützen.

Unter dem Dach der Deutschen AIDS-Hilfe gibt es bundesweite Zusammenschlüsse für diese Menschen. Das „Netzwerk Frauen und AIDS“ z. B. unterstützt infizierte Frauen

und vertritt deren Interessen. Es setzt ein Zeichen gegen Schweigen und Vereinzelung, für gegenseitige Hilfe und Solidarität.

■ Noch schlechter sieht es für HIV-Infizierte aus, die aus Osteuropa oder aus Entwicklungsländern kommen und kein gesichertes Aufenthaltsrecht haben. Der deutschen Sprache nicht mächtig, mit dem hiesigen Versorgungssystem nicht vertraut und mit belastenden Erfahrungen wie Krieg, Folter und Hunger im Gepäck kommen sie in die AIDS-Hilfen und erhoffen sich dort Hilfe. Das „Problem“ geht jedoch weit über HIV und AIDS hinaus. Wo die Angst vor Abschiebung den Alltag beherrscht, wo Fremdenfeindlichkeit und rassistische Gewalt drohen, wird das Virus zweitrangig. Hinzu kommt, dass nach dem Asylbewerberleistungsgesetz nicht alle medizinischen Behandlungsmöglichkeiten beansprucht werden können und auch die freie Arztwahl eingeschränkt ist.

### Was tut Not?

■ Gesundheit und Krankheit haben nicht nur mit dem Körper zu tun, sondern auch mit der Seele und Mitmenschlichem. Beide hängen davon ab, wie zufrieden jemand ist, wie seine oder ihre sozialen Beziehungen aussehen. Eine Rolle spielen ebenso Ernährung, Wohnung, Arbeit und die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Wenn Menschen Angst haben müssen, abgelehnt oder bestraft zu werden, weil sie schwul sind oder Drogen gebrauchen, wenn sie befürchten müssen, aufgrund ihrer HIV-Infektion gemieden oder abgesondert zu werden, fällt es ihnen schwer, Selbstwertgefühl zu entwickeln. Wer sich hingegen akzeptiert weiß und eine Zukunft für sich sieht, wird sich und seinem Leben einen hohen Wert beimessen. Dem wird es auch leichter fallen, sich selbst und das Leben anderer zu schützen. Nötig ist deshalb ein gesellschaftliches Klima ohne Angst und Zwang, das viele verschiedene Lebensstile zulässt.

■ HIV-Infektionen können verhindert werden – wenn die hierfür nötigen Mittel verfügbar sind. Drogengebraucher/-innen können nur dann saubere Spritzbestecke benutzen, wenn sie diese ohne Schwierigkeiten erhalten. Deshalb geben viele Drogenberatungsstellen und AIDS-Hilfen kostenlos Spritzbestecke aus oder stellen Spritzenautomaten auf. Die Substitution mit Methadon und Kodein muss für alle zugänglich gemacht werden, die sie wünschen. Das von der Bundesregierung geplante Modellprogramm zur Vergabe von Originalstoff (reines Heroin auf Rezept) ist zügig umzusetzen. Zu den Angeboten, die unmittelbar der Erhaltung von Gesundheit und Leben dienen, gehören ebenso Druckräume, wo Drogen hygienisch und stressfrei konsumiert werden können. Das Beratungs- und Betreuungsnetz, das Drogen gebrauchende Menschen akzeptiert und ihnen



unkompliziert medizinische und soziale Hilfen anbietet, ist weiter auszubauen. Wichtig sind außerdem Treffpunkte, die gemeinsame Aktivitäten ermöglichen und Selbsthilfe fördern, sowie Projekte zur stufenweisen (Wieder-)Eingliederung in das Arbeitsleben.

■ Auch im Justizvollzug ist die Vergabe von sterilen Spritzbestecken und von Kondomen dringend geboten. Die Modellversuche zur Spritzenvergabe in einigen Haftanstalten weisen den richtigen Weg. Für Inhaftierte mit HIV muss ein umfassendes Beratungs- und Betreuungsangebot bereitstehen. Daher müssen Mitarbeiter/innen von AIDS- und Drogenhilfen ungehinderten Zugang zu Haftanstalten haben. Die Qualität der medizinischen Versorgung, wozu auch die Substitutionsbehandlung gehört, darf „drinnen“ nicht geringer sein als „draußen“. Kranken Inhaftierten muss es außerdem möglich sein, Ärzte/Ärztinnen ihres Vertrauens außerhalb der Anstalt aufzusuchen. Um zu verhindern, dass Menschen im Gefängnis an AIDS sterben, sollte von der Möglichkeit der Haftverschonung (Aussetzung der Strafe zur Bewährung oder Erlass der Reststrafe) Gebrauch gemacht werden.

Der HIV-Antikörpertest darf nur mit dem Einverständnis der Inhaftierten und unter Wahrung der ärztlichen Schweigepflicht durchgeführt werden. Die Weigerung, sich einem Test zu unterziehen, darf nicht mit Nachteilen verknüpft sein.

■ Für infizierte Frauen und Männer außerhalb der besonders betroffenen Gruppen gibt es wenig Beratungs- und Betreuungsangebote. Probleme ergeben sich vor allem bei Kinderwunsch und Schwangerschaft. Hier bedarf es gezielter psychosozialer Angebote, die dabei helfen, die „richtigen“ Entscheidungen zu treffen. Unterstützung ist ebenso nötig, um später mit dem Kind zusammenleben zu können. Für Kinder, die nicht von ihren Müttern/Eltern aufgezogen werden, müssen Betreuungsmöglichkeiten geschaffen werden. Pflegeeltern oder einzelne Pflegepersonen werden den Bedürfnissen betroffener Kinder am ehesten gerecht.

■ Migranten und Migrantinnen mit HIV und AIDS, für die es in den Herkunftsländern keine angemessenen Behandlungsmöglichkeiten gibt, dürfen nicht abgeschoben werden. Für sie sind Rahmenbedingungen zu schaffen, die qualifiziertes Helfen ermöglichen. Hierzu gehört ein Netz geeigneter Ansprechpartner/innen (Flüchtlingsräte, Härtefallberater/innen, Anwältinnen und Anwälte, Menschenrechtsorganisationen). Der Zugang zu Leistungen des Gesundheitssystems darf nicht am aufenthaltsrechtlichen Status festgemacht werden (Asylbewerberleistungsgesetz).

■ Menschen mit HIV und AIDS haben ein Recht auf Ausbildung, Arbeit, Wohnung, materielle Sicherung, angemessene medizinische Versorgung, ein Recht auf gelebte Sexualität. Sie haben ein Recht auf Selbsthilfe, wo sie voneinander lernen und sich gegenseitig stützen können. Sie haben ebenso



ein Recht auf Betreuung durch Menschen ihres Vertrauens.  
Wenn all dies gesichert ist, kann verhindert werden, dass  
Menschen mit HIV und AIDS vereinsamen und verelenden.

- Was macht die Deutsche AIDS-Hilfe?
- Veröffentlichungen der DAH
- Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen

## Was macht die Deutsche AIDS-Hilfe?

Die DAH leistet Präventionsarbeit. Bei HIV und AIDS heißt das: in den Betroffenenengruppen Wissen und Fähigkeiten zum Infektionsschutz fördern, Infizierte in ihrem Leben mit dem Virus unterstützen, Erkrankten eine hohe Lebensqualität sichern. Die DAH nimmt dabei das Verhalten Einzelner und ganzer Gruppen genauso in den Blick wie die Verhältnisse (Strukturen), in denen sie leben. Denn was der Einzelne zu seiner Gesundheit beitragen kann, hängt stark ab vom sozialen Umfeld und der Gesellschaft.

Und hier setzt die DAH mit ihrem Konzept der „strukturellen Prävention“ an: Sie richtet ihre Angebote zu gesundheitsförderndem Verhalten an den Lebenswelten von Individuen und Gruppen aus. Sie fördert Selbsthilfe und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Selbstorganisation. Sie zeigt auf, wo Politik und Gesellschaft Gesundheitsförderung behindern, und mahnt entsprechende Veränderungen an. Sie widersetzt sich dem Sozialabbau und der Entsolidarisierung in Staat und Gesellschaft. Sie engagiert sich für die Humanisierung des Gesundheitswesens, für eine Pflege und Versorgung, die sich an den Rechten und Bedürfnissen der Patient(inn)en orientiert. Sie tritt ein für Menschenwürde und gesellschaftliche Akzeptanz, stellt sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

In ihrer Bundesgeschäftsstelle in Berlin sind überregionale Aufgaben angesiedelt. Hier werden Konzepte entwickelt

und in Projekte – z.B. Seminare, Printmedien – umgesetzt. Hier ist die Schaltstelle für die Kommunikation mit Politik, Verwaltung, Medienöffentlichkeit und Verbänden auf Bundesebene.

Die DAH – das sind über 120 örtliche AIDS-Hilfe-Organisationen. Zu den Aufgaben der örtlichen AIDS-Hilfen zählen:

- Einrichtung von Selbsthilfe- und Gesprächsgruppen für Menschen mit HIV und AIDS, für ihre Partner, Freunde und Angehörigen
- Verteilung von Informationsmaterialien
- Information und Beratung in der Schwulenszene (Bars, Kneipen, Saunen), in der Drogenszene, bei Prostituierten und Strichern
- Betreuung zu Hause, im Krankenhaus, im Justizvollzug, in Drogentherapieeinrichtungen
- ambulante Pflege, betreutes Wohnen, Wohnraumversorgung
- telefonische und persönliche Beratung
- Aufklärungs- und Fortbildungsveranstaltungen für verschiedene Bevölkerungs- und Berufsgruppen
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf örtlicher Ebene

Die örtlichen AIDS-Hilfen geben gerne Auskunft über ihre Angebote. Adressen und Telefonnummern finden sich im Anhang.

## Veröffentlichungen der DAH

Eine kleine Auswahl aus dem umfangreichen Printmedienangebot der DAH:

### **Broschüren, Faltblätter (nach Themen oder Zielgruppen):**

#### **Medizin**

Rund um die Kombinationstherapie. Informationen für Menschen mit HIV und AIDS · Medizinische Behandlungsmöglichkeiten bei HIV und AIDS. Leitfaden · Wechselwirkungen bei HIV-Medikamenten · Hepatitis. Eine Orientierungshilfe für Beraterinnen und Berater sowie interessierte Laien

#### **Homo- und bisexuelle Männer**

Schwuler Sex - Lust und Risiken. Tipps für Sexualität und Gesundheit · Blasen – Welche Risiken gibt es? · AIDS. Informationen (nicht nur) für gehörlose Schwule · HEP-ABC für schwule Männer. Infos über Hepatitis und Tipps zu den Schutzmöglichkeiten · Erkeççe. Unter Männern. Eine Broschüre zu sexuell übertragbaren Krankheiten (deutsch/türkisch) · Für Männer mit Lust auf Männer · Come out! Für Jungs, die ihr Schwulsein entdecken

#### **Drogen gebrauchende Frauen und Männer**

Safer Sex – Schutz vor AIDS · Safer Use – Richtig spritzen leicht gemacht · Mein Partner drückt. Und was ist mit AIDS?

· Spanien. Reisetipps für Substituierte · Frankreich. Reisetipps für Substituierte · HIV'n'HEP. Geiles Feeling mit Konsequenzen

#### **Frauen**

Frau. Mutter. Positiv · Frauen mit HIV und AIDS. Medizinischer Ratgeber · Positiv leben. Informationen und Anregungen für Frauen · Wir sind da. Weiblich und positiv · Wer lutscht schon gern ein Dental Dam? Informationen für Frauen, die Sex mit Frauen haben

#### **Menschen in Haft**

Positiv in Haft. Ein Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft · Gesundheitstipps für Männer im Knast · Gesundheitstipps für Frauen im Knast · Substitution in Haft · Tipps für Gefangene ohne deutschen Pass

#### **Weibliche und männliche Prostitution**

Safer Work · Taschenbuch für Jungs im Sexbusiness (in 7 Sprachen) · Drogen im Sexbusiness (in 7 Sprachen) · 6 x Sex für Männer, die junge Männer lieben

#### **Verschiedene Themen**

Will ich es wissen? Informationen und Überlegungen zum HIV-Test · Pflegen und pflegen lassen · Rund um die Ernährung. Informationen für Menschen mit HIV und AIDS · Reader AIDS und Arbeit · Psychotherapie und AIDS · Erotische

Streifzüge. Für Liebeshungrige und Sexperimentierfreudige  
· HIV und AIDS (Infos für Migrant(inn)en in 3 Sprachen)

### **Buchpublikationen**

Selbsthilfehandbuch für Menschen mit HIV · Zugehende Sozialarbeit für Drogen gebrauchende Frauen und Männer · Betreuung im Strafvollzug. Ein Handbuch · Zwischen Selbstbezug und solidarischem Engagement. Ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS · Lesben und Schwule in der Arbeitswelt · Handbuch Migration

### **Reihe AIDS-FORUM DAH**

Leben mit Behinderung, Leben mit HIV und AIDS. Eine Annäherung · Verlufterfahrungen. Pflegende Angehörige von schwulen Männern mit AIDS · Strukturelle Prävention. Ansichten zum Konzept der Deutschen AIDS-Hilfe · Versteckspiel mit dem Virus. Aus dem Leben HIV-positiver Frauen · Compliance und antiretrovirale Therapie · HIV-Test 2000. Bestandsaufnahme und Perspektiven

### **Periodika**

Med Info · FaxReport

Eine detaillierte Bestellliste kann bei der Deutschen AIDS-Hilfe angefordert werden.

## **AIDS-Hilfe-Organisationen in Deutschland**

### **AIDS-Hilfe Aachen e.V.**

Zollernstr. 1 · 52070 Aachen  
Tel.: 0241 / 53 25 58  
Fax: 0241 / 90 22 32

### **AIDS-Hilfe Westmünsterland e.V.**

Marktstr. 16 · 48683 Ahaus  
Tel.: 02561 / 97 17 36  
Fax: 02561 / 96 20 11  
<http://westmuensterland.aidshilfe.de>  
[info@westmuensterland.aidshilfe.de](mailto:info@westmuensterland.aidshilfe.de)

### **AIDS-Hilfe Ahlen e.V.**

Königstr. 9 · 59227 Ahlen  
Tel.: 02382 / 31 93  
Fax: 02382 / 8 11 79  
<http://www.aidshilfe-online.de>  
[aidshilfe-ahlen@t-online.de](mailto:aidshilfe-ahlen@t-online.de)

### **AIDS-Hilfe Amberg-Sulzbach e.V.**

Münzgässchen 3 · 92224 Amberg  
Tel.: 09621 / 49 69 29  
<http://amberg.gay-web.de/ah>  
[info@amberg.gay-web.de](mailto:info@amberg.gay-web.de)

### **Augsburger AIDS-Hilfe e.V.**

Morellstr. 24 · 86159 Augsburg  
Tel.: 0821 / 58 59 08  
Fax: 0821 / 58 59 05  
<http://www.aidshilfe-augsburg.de>  
[mail@aidshilfe-augsburg.de](mailto:mail@aidshilfe-augsburg.de)

### **Berliner Aids-Hilfe e.V.**

Meinekestr. 12 · 10719 Berlin  
Tel.: 030 / 88 56 40-0  
Fax: 030 / 88 56 40-25  
<http://berlin.aidshilfe.de>  
[info@berlin.aidshilfe.de](mailto:info@berlin.aidshilfe.de)

### **FELIX gGmbH**

Meinekestr. 12 · 10719 Berlin  
Tel.: 030 / 88 71 11-80  
Fax: 030 / 88 71 11-88  
<http://www.felix-pflegeteam.de>  
[info@felix-pflegeteam.de](mailto:info@felix-pflegeteam.de)

### **Fixpunkt e.V. - Druckausgleich**

Graefestr. 18 · 10967 Berlin  
Tel.: 030 / 6 92 91 98  
<http://www.fixpunkt.org>  
[druckausgleich@fixpunkt.org](mailto:druckausgleich@fixpunkt.org)

### **HIV gGmbH**

Lilienthalstr. 28 · 10965 Berlin  
Tel.: 030 / 6 91 80 33  
Fax: 030 / 6 94 33 49  
<http://home.snafu.de/hiv.ev/>  
[hiv.ev@snafu.de](mailto:hiv.ev@snafu.de)

### **Mann-O-Meter e.V.**

Motzstr. 5 · 10777 Berlin  
Tel.: 030 / 21 75 10 11  
Fax: 030 / 2 15 70 78  
<http://www.mann-o-meter.de>  
[info@mann-o-meter.de](mailto:info@mann-o-meter.de)

**Präventions-Team Berlin e.V.**  
Kantstr. 50 · 10625 Berlin  
Tel.: 030 / 23 00 35 01 (15-21 h)  
Fax: 030 / 23 00 35 02

**Schwulenberatung / kursiv**  
Mommсенstr. 45 · 10629 Berlin  
Tel.: 030 / 32 70 30 40  
Fax: 030 / 32 70 30 41  
<http://www.schwulenberatung.berlin.de>  
[schwulenberatung@bln.de](mailto:schwulenberatung@bln.de)

**SUB/WAY Berlin e.V.**  
Nollendorfstr. 31 · 10777 Berlin  
Tel.: 030 / 2 15 57 59  
Fax: 030 / 21 75 60 49  
<http://www.subway-berlin.de>  
[jungs@subway-berlin.de](mailto:jungs@subway-berlin.de)

**ZIK Zuhause im Kiez**  
Perleberger Str. 27 · 10559 Berlin  
Tel.: 030 / 3 98 96 00  
Fax: 030 / 3 98 96 01  
[zuhause@zik-gmbh.de](mailto:zuhause@zik-gmbh.de)

**AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.**  
Artur-Ladebeck-Str. 26  
33602 Bielefeld  
Tel.: 0521 / 13 33 88  
Fax: 0521 / 13 33 69  
<http://bielefeld.aidshilfe.de>  
[aids-bielefeld@pride.de](mailto:aids-bielefeld@pride.de)

**AIDS-Hilfe Bochum e.V.**  
Bergstr. 115 · 44791 Bochum  
Tel.: 0234 / 5 19 10  
Fax: 0234 / 5 19 19  
<http://bochum.aidshilfe.de>  
[info@bochum.aidshilfe.de](mailto:info@bochum.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Bonn e.V.**  
Weberstr. 52 · 53113 Bonn  
Tel.: 0228 / 94 90 9-0  
Fax: 0228 / 94 90 9-30  
<http://www.aids-hilfe-bonn.de>  
[ahb@aids-hilfe-bonn.de](mailto:ahb@aids-hilfe-bonn.de)

**Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.**  
Eulenstr. 5 · 38114 Braunschweig  
Tel.: 0531 / 5 80 03-0  
Fax: 0531 / 5 80 03-30  
<http://www.braunschweiger-aids-hilfe.de/default.htm>  
[ahbs@gmx.de](mailto:ahbs@gmx.de)

**AIDS-Hilfe Bremen e.V.**  
Am Dobben 66 · 28203 Bremen  
Tel.: 0421 / 70 28 18/19  
Fax: 0421 / 70 20 12  
[AHBREMEN@aol.com](mailto:AHBREMEN@aol.com)

**Rat & Tat**  
Theodor-Körner-Str. 1  
28203 Bremen  
Tel.: 0421 / 70 00 07  
Fax: 0421 / 70 00 09  
[ratundtat@bremen.gay-web.de](mailto:ratundtat@bremen.gay-web.de)

**Cellesche AIDS-Hilfe e.V.**  
Großer Plan 12 · 29221 Celle  
Tel.: 05141 / 2 36 46  
Fax: 05141 / 2 36 46

**AIDS-Hilfe Chemnitz e.V.**  
Hauboldstr. 6 · 09111 Chemnitz  
Tel.: 0371 / 41 52 23  
Fax: 0371 / 41 52 23

**AIDS-Hilfe Coburg/Landkreis e.V.**  
Neustadter Str. 3 · 96450 Coburg  
Tel.: 09564 / 92 94 46  
Fax: 09564 / 92 96 74 46

**AIDS-Hilfe Darmstadt e.V.**  
Saalbaustr. 27 · 64283 Darmstadt  
Tel.: 06151 / 2 80 73/74  
Fax: 06151 / 2 80 76  
<http://darmstadt.aidshilfe.de>  
[info@darmstadt.aidshilfe.de](mailto:info@darmstadt.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Nordschwaben e.V.**  
Stadtmühlenfeld 32  
86609 Donauwörth  
Tel.: 0906 / 2 16 01  
Fax: 0906 / 2 16 01  
<http://www.tande.com/ahnordschwaben>  
[ahnordschwaben@tande.com](mailto:ahnordschwaben@tande.com)

**AIDS-Hilfe Dortmund e.V.**  
Möllerstr. 15 · 44137 Dortmund  
Tel.: 0231 / 1 68 64  
Fax: 0231 / 1 68 65  
<http://www.aidshilfe-dortmund.de>  
[info@aidshilfe-dortmund.de](mailto:info@aidshilfe-dortmund.de)

**AIDS-Hilfe Dresden e.V.**  
Bischofsweg 46 · 01099 Dresden  
Tel.: 0351 / 4 41 61 42  
Fax: 0351 / 8 04 44 90  
<http://dresden.aidshilfe.de>  
[info@dresden.aidshilfe.de](mailto:info@dresden.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V.**  
Friedenstr. 100 · 47053 Duisburg  
Tel.: 0203 / 66 66 33 oder 66 62 22  
Fax: 0203 / 6 99 84  
<http://duisburg.gay-web.de/aids-hilfe>  
[ahdukw@debitel.net](mailto:ahdukw@debitel.net)

**AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.**  
Oberbilker Allee 310  
40227 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 7 70 95-0  
Fax: 0211 / 7 70 95-27  
<http://duesseldorf.aidshilfe.de>  
[ahd@cyberrainbow.com](mailto:ahd@cyberrainbow.com)

**AIDS-Hilfe für die Kreise  
Pinneberg und Steinburg e.V.**  
Königstr. 34 · 25335 Elmshorn  
Tel.: 04121 / 3 10 20  
Fax: 04121 / 31 39

**AIDS-Hilfe Thüringen e.V.**  
Windthorststr. 43a · 99096 Erfurt  
Tel.: 0361 / 7 31 22 33  
Fax: 0361 / 3 46 22 98  
<http://erfurt.aidshilfe.de>  
[info@erfurt.aidshilfe.de](mailto:info@erfurt.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Essen e.V.**

Varnhorststr. 17 · 45127 Essen  
Tel.: 0201 / 23 60 96/97  
Fax: 0201 / 20 02 35  
<http://members.aol.com/ahessen/>  
AHEssen@aol.com

**AIDS-Hilfe Flensburg e.V.**

Südergraben 53 · 24937 Flensburg  
Tel.: 0461 / 2 55 99  
Fax: 0461 / 1 24 50  
<http://www.aidshilfe-flensburg.de>  
aidshilfe@foni.net

**AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.**

Friedberger Anlage 24  
60316 Frankfurt  
Tel.: 069 / 40 58 68-0  
Fax: 069 / 40 58 68 40  
<http://frankfurt.aidshilfe.de>  
info@frankfurt.aidshilfe.de

**AIDS-Hilfe Freiburg e.V.**

Habsburgerstr. 79 · 79104 Freiburg  
Tel.: 0761 / 27 69 24  
Fax: 0761 / 28 81 12  
<http://www.geocities.com/WestHollywood/6087/FAH.html>  
aids-hilfe-freiburg@t-online.de

**AIDS-Hilfe Ansbach/Dinkelsbühl e.V.**

Raustetten 9 · 86742 Fremdigen  
Tel.: 0981 / 8 84 45

**AIDS-Hilfe Fulda e.V.**

Friedrichstr. 4 · 36037 Fulda  
Tel.: 0661 / 7 70 11  
Fax: 0661 / 24 10 11

**AIDS-Hilfe Gelsenkirchen e.V.**

Husemannstr. 39-41  
45879 Gelsenkirchen  
Tel.: 0209 / 2 55 26  
Fax: 0209 / 20 91 66  
<http://gelsenkirchen.aidshilfe.de>  
aidshilfege@cityweb.de

**AIDS-Hilfe Gießen e.V.**

Diezstr. 8 · 35390 Gießen  
Tel.: 0641 / 39 02 26  
Fax: 0641 / 39 44 76  
ah-gi@t-online.de

**Göttinger AIDS-Hilfe e.V.**

Obere Karspüle 14  
7073 Göttingen  
Tel.: 0551 / 4 37 35  
Fax: 0551 / 4 10 27  
<http://goettingen.aidshilfe.de>  
aids-hilfe.goettingen@t-online.de

**AIDS-Hilfe Goslar e.V.**

Kniggenstr. 4 · 38640 Goslar  
Tel.: 05321 / 4 25 51  
Fax: 05321 / 4 25 51  
<http://members.aol.com/ahilfegs/>  
aids-hilfe-goslar@gmx.de

**AIDS-Hilfe Gütersloh e.V.**

Hohenzollernstr. 26  
33330 Gütersloh  
Tel.: 05241 / 22 13 44  
Fax: 05241 / 23 80 55  
<http://www.aidshilfe.gtl.de/>  
AidshilfeGT@t-online.de

**Jugend-, Drogen- und AIDS-Hilfe  
Gunzenhausen und Umgebung e.V.**

Bühninger Str. 18  
91710 Gunzenhausen  
Tel. 09831 / 69 98 67  
Fax 09831 / 61 02 76

**AIDS-Hilfe Hagen e.V.**

Körner Str. 82 · 58095 Hagen  
Tel.: 02331 / 33 88 33  
Fax: 02331 / 20 40 61

**AIDS-Hilfe Halberstadt e.V.**

Juri-Gagarin-Str. 19  
38820 Halberstadt  
Tel.: 03941 / 60 16 66  
Fax: 03941 / 60 16 66

**AIDS-Hilfe Halle e.V.**

Böllberger Weg 189  
06112 Halle/Saale  
Tel.: 0345 / 23 09 00  
Fax: 0345 / 23 09 04  
<http://halle.aidshilfe.de>  
info@halle.aidshilfe.de

**AIDS-Hilfe Hamburg e.V.**

Paul-Roosen-Str. 43  
22767 Hamburg  
Tel.: 040 / 3 19 69 81  
Fax: 040 / 3 19 69 84  
<http://www.aidshilfe-hamburg.de>  
info@aidshilfe-hamburg.de

**BASIS-Projekt e.V.**

Knorrstr. 5 · 20099 Hamburg  
Tel.: 040 / 24 96 94  
Fax: 040 / 2 80 26 73  
<http://www.basis-projekt.de>  
basisprojekt@t-online.de

**Hein & Fiete**

Hamburgs schwuler Infoladen  
Pulverteich 21 · 20099 Hamburg  
Tel.: 040 / 24 03 33  
Fax: 040 / 24 06 75  
<http://www.heinfiete.de>  
info@heinfiete.de

**IHHD e.V.**

Bornstr. 32 · 20146 Hamburg  
Tel.: 040 / 4 10 20 06

**Palette e.V.**

Schillerstraße 47-49  
22767 Hamburg  
Tel.: 040 / 3 89 26 91  
Fax: 040 / 3 89 31 60  
<http://ourworld.compuserve.com/homepages/palette2/>  
Palette\_Hamburg@compuserve.com

**AIDS-Hilfe Hamm e.V.**

Werler Str. 105 · 59063 Hamm  
Tel.: 02381 / 55 75  
Fax: 02381 / 55 76

**Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.**  
Johannssenstr. 8 · 30159 Hannover  
Tel.: 0511 / 36 06 96-0  
Fax: 0511 / 36 06 96-66  
aidshilfe@hannover.gay-web.de

**SIDA e.V.**  
Stolzestr. 59 · 30171 Hannover  
Tel.: 0511 / 66 46 30  
Fax: 0511 / 62 39 44  
SIDA-e.V.Hannover@t-online.de

**AIDS-Hilfe Westküste e.V.**  
Große Westerstraße 30  
25746 Heide  
Tel.: 0481 / 76 76  
Fax: 0481 / 7 89 08 62

**AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.**  
Untere Neckarstr. 17  
69117 Heidelberg  
Tel.: 06221 / 16 17 00  
Fax: 06221 / 16 88 37  
[http://www.contactpoint.de/  
heidelberg.htm](http://www.contactpoint.de/heidelberg.htm)  
Aidshilfe-Heidelberg@t-online.de

**AIDS-Hilfe Unterland e.V.**  
Dammstr. 34/2 · 74076 Heilbronn  
Tel.: 07131 / 8 90 64  
Fax: 07131 / 8 90 65

**AIDS-Hilfe Herne e.V.**  
Reichsstr. 66 · 44651 Herne  
Tel.: 02325 / 6 09 90  
Fax: 02325 / 93 24 96

**Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.**  
Zingel 14 · 31134 Hildesheim  
Tel.: 05121 / 13 31 27  
Fax: 05121 / 13 08 43  
[http://www.hildesheimer-  
aids-hilfe.de](http://www.hildesheimer-<br/>aids-hilfe.de)  
info@hildesheimer-aids-hilfe.de

**AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.**  
Pariser Str. 23/Eingang Bleichstr.  
67655 Kaiserslautern  
Tel.: 0631 / 1 80 99  
Fax: 0631 / 1 08 12  
[http://www.kaiserslautern.de/  
shg/aids/](http://www.kaiserslautern.de/<br/>shg/aids/)  
aidshilfe@vereine.kaiserslautern.de

**AIDS-Hilfe Karlsruhe e.V.**  
Stephanienstr. 84  
76133 Karlsruhe  
Tel.: 0721 / 2 62 60 oder 2 64 24  
Fax: 0721 / 2 51 98  
[http://home.t-online.de/home/  
AH.Karlsruhe](http://home.t-online.de/home/<br/>AH.Karlsruhe)  
ah.karlsruhe@t-online.de

**AIDS-Hilfe Kassel e.V.**  
Molzstr. 4 · 34117 Kassel  
Tel.: 0561 / 10 85 15  
Fax: 0561 / 10 85 69

**AIDS-Hilfe Kiel e.V.**  
Knooper Weg 120 · 24105 Kiel  
Tel.: 0431 / 5 70 58-0  
Fax: 0431 / 5 70 58-28  
[www.aidshilfe-kiel.de](http://www.aidshilfe-kiel.de)  
info@aidshilfe-kiel.de

**AIDS-Hilfe Kreis Kleve e.V.**  
Lindenallee 22 · 47533 Kleve  
Tel.: 02821 / 76 81 31  
Fax: 02821 / 76 81 33  
<http://www.ah-kleve.de>

**AIDS-Hilfe Koblenz e.V.**  
Löhrstr. 53 · 56068 Koblenz  
Tel.: 0261 / 1 66 99  
Fax: 0261 / 1 72 35

**AIDS-Hilfe Köln e.V.**  
Beethovenstr. 1 · 50674 Köln  
Tel.: 0221 / 20 20 30  
Fax: 0221 / 23 03 25  
<http://koeln.aidshilfe.de>  
info@koeln.aidshilfe.de

**Junkiebund Köln e.V.**  
In den Reihen 16 · 51103 Köln  
Tel.: 0221 / 62 20 81  
Fax: 0221 / 62 20 82

**Schwips  
Schwule Initiative für Pflege  
und Soziales**  
Pipinstr. 7 · 50667 Köln  
Tel.: 0221 / 92 57 68 11  
Fax: 0221 / 92 57 68 45  
106066,726@compuserve.com

**AIDS-Hilfe Konstanz e.V.**  
Münzgasse 29 · 78462 Konstanz  
Tel.: 07531 / 2 11 13  
Fax: 07531 / 1 50 29  
<http://konstanz.aidshilfe.de>  
aidshilfe.konstanz@t-online.de

**AIDS-Hilfe Krefeld e.V.**  
Rheinstr. 2-4 · 47799 Krefeld  
Tel.: 02151 / 77 50 20  
Fax: 02151 / 78 65 92  
<http://krefeld.aidshilfe.de>  
info@krefeld.aidshilfe.de

**AIDS-Hilfe Landau e.V.**  
Weißenburger Str. 2b  
76829 Landau  
Tel.: 06341 / 8 86 88  
Fax: 06341 / 8 43 86

**AIDS-Hilfe Leipzig e.V.**  
Ossietzkystr. 18 · 04347 Leipzig  
Tel.: 0341 / 2 32 31 26/27  
Fax: 0341 / 2 33 39 68  
<http://leipzig.aidshilfe.de>  
info@leipzig.aidshilfe.de

**AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.**  
Lichstr. 36a · 51373 Leverkusen  
Tel.: 0214 / 40 17 66  
Fax: 0214 / 40 17 66

**AIDS-Hilfe Emsland e.V.**  
Mühlenstiege 3 · 49808 Lingen  
Tel.: 0591 / 5 41 21  
Fax: 0591 / 5 86 02

**Lübecker AIDS-Hilfe e.V.**  
Engelsgrube 16 · 23552 Lübeck  
Tel.: 0451 / 7 25 51  
Fax: 0451 / 7 07 02 18  
[http://home.t-online.de/home/AIDS-  
Hilfe-Luebeck/home.htm](http://home.t-online.de/home/AIDS-<br/>Hilfe-Luebeck/home.htm)  
AIDS-Hilfe-Luebeck@t-online.de

**AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.**

Am Sande 50 · 21335 Lüneburg  
Tel.: 04131 / 40 35 50  
Fax: 04131 / 40 35 05

**AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.**

Breiter Weg 213 · 39104 Magdeburg  
Tel.: 0391 / 53 57 69-0  
Fax: 0391 / 53 57 69-20 oder -23  
<http://magdeburg.aidshilfe.de>  
AIDS-Magdeburg@t-online.de

**AIDS-Hilfe Mainz e.V.**

Hopfengarten 19 · 55116 Mainz  
Tel.: 06131 / 22 22 75  
Fax: 06131 / 23 38 74

**AIDS-Hilfe****Mannheim/Ludwigshafen e.V.**

L 10 / 8 · 68161 Mannheim  
Tel.: 0621 / 2 86 00  
Fax: 0621 / 15 27 64  
<http://www.contactpoint.de/aidshilfe.htm>  
aids.hilfe@mannheim-netz.de

**AIDS-Hilfe Marburg e.V.**

Bahnhofstr. 27 · 35037 Marburg  
Tel.: 06421 / 6 45 23  
Fax: 06421 / 6 24 14  
<http://marburg.aidshilfe.de>  
info@marburg.aidshilfe.de

**AIDS-Hilfe Memmingen/Allgäu e.V.**

Krautstr. 8 · 87700 Memmingen  
Tel.: 08331 / 4 84 57  
Fax: 08331 / 98 10 89  
<http://www.aids-hilfe.de>  
aids-hilfe@t-online.de

**AIDS-Hilfe im Märkischen Kreis e.V.**

An der Stadtmauer 4a  
58706 Menden  
Tel.: 02373 / 1 20 94  
m\_w\_f\_2000@yahoo.de

**AIDS-Hilfe****Mönchengladbach/Rheydt e.V.**

Rathausstr. 13  
41061 Mönchengladbach  
Tel.: 02161 / 17 60 23  
Fax: 02161 / 17 60 24  
<http://www.aidshilfe-mg.de>  
ah-mg@t-online.de

**Münchner AIDS-Hilfe e.V.**

Lindwurmstr. 71  
80337 München  
Tel.: 089 / 54 46 47-0  
Fax: 089 / 54 46 47-11  
<http://www.muenchner-aidshilfe.de>  
beratungsstelle@muenchner-aids-hilfe.de

**AIDS-Hilfe Münster e.V.**

Schaumburgstr. 11 · 48115 Münster  
Tel.: 0251 / 6 09 60-0  
Fax: 0251 / 6 35 55  
<http://www.muenster.org/Aids-Hilfe>  
Aids-Hilfe-Muenster@t-online.de

**Elterninitiative HIV-betroffener Kinder e.V.**

Poststr. 16 · 41334 Nettetal  
Tel.: 02157 / 81 12 22  
Fax: 02157 / 81 12 30  
<http://www.webdesign-grethe.de/ehk>  
ehk@webarea.de

**Neubrandenburger AIDS-Hilfe e.V.**

Tilly-Schanzen-Str. 2  
17033 Neubrandenburg  
Tel.: 0395 / 5 44 17 41  
Fax: 0395 / 5 44 17 41

**AIDS-Hilfe Neumünster e.V.**

Wasbecker Str. 93  
24534 Neumünster  
Tel.: 04321 / 6 68 66  
Fax: 04321 / 6 68 66  
<http://www.neumuenster.com/aidshilfe/>  
ahn@neumuenster.com

**AIDS-Hilfe Grafschaft Bentheim e.V.**

Bentheimer Str. 35 · 48529 Nordhorn  
Tel.: 05921 / 7 65 90  
Fax: 05921 / 7 65 90

**AIDS-Hilfe****Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.**

Bahnhofstr. 13/15 · 90402 Nürnberg  
Tel.: 0911 / 2 30 90 35  
Fax: 0911 / 23 09 03 45  
<http://www.aidshilfe-nuernberg.de>  
info@aidshilfe-nuernberg.de

**AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.**

Langemarkstr. 12  
46045 Oberhausen  
Tel.: 0208/80 65 18  
Fax: 0208/85 14 49  
<http://oberhausen.aidshilfe.de/>  
aidshilfe.ob@cityweb.de

**AIDS-Hilfe Offenbach e.V.**

Frankfurter Str. 48  
63065 Offenbach  
Tel.: 069 / 88 36 88  
Fax: 069 / 88 10 43

**AIDS-Hilfe Offenbach e.V.**

Malergasse 1  
77652 Offenbach  
Tel.: 0781 / 7 71 89  
Fax: 0781 / 2 40 63

**Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.**

Bahnhofstr. 23  
26122 Oldenburg  
Tel.: 0441 / 1 45 00  
Fax: 0441 / 1 42 22  
<http://oldenburg.gay-web.de/aidshilfe.htm>

**AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.**

Kampstraße 26 · 57462 Olpe  
Tel.: 02761 / 4 03 22  
Fax: 02761 / 27 34  
<http://www.AIDS-Hilfe-Kreis-Olpe.de>

**AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.**

Möserstraße 44  
49074 Osnabrück  
Tel.: 0541 / 80 10 24  
Fax: 0541 / 80 47 88  
<http://www.aidshilfe-osnabrueck.de>

**AIDS-Hilfe Paderborn e.V.**

Friedrichstr. 51  
33102 Paderborn  
Tel.: 05251 / 28 02 98  
Fax: 05251 / 28 07 51  
<http://paderborn.aidshilfe.de/>  
[AIDS-Hilfe.Paderborn@t-online.de](mailto:AIDS-Hilfe.Paderborn@t-online.de)

**AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.**

Frankstr. 143  
75172 Pforzheim  
Tel.: 07231 / 44 11 10  
Fax: 07231 / 46 86 82  
<http://www.ah-pforzheim.de>  
[ah-pforzheim@t-online.de](mailto:ah-pforzheim@t-online.de)

**AIDS-Hilfe Potsdam e.V.**

Berliner Str. 49  
14467 Potsdam  
Tel.: 0331 / 2 80 10 60  
Fax: 0331 / 2 80 10 70  
<http://potsdam.aidshilfe.de>  
[info@potsdam.aidshilfe.de](mailto:info@potsdam.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe**

**Bodensee/Oberschwaben e.V.**  
Frauenstr. 1 · 88212 Ravensburg  
Tel.: 0751 / 35 40 72  
Fax: 0751 / 35 40 77

**AIDS-Hilfe Regensburg e.V.**

Wollwirkergasse 52  
93055 Regensburg  
Tel.: 0941/79 12 66  
Fax: 0941/7 95 77 67  
[http://www.geocities.com/  
WestHollywood/Stonewall/9622/](http://www.geocities.com/WestHollywood/Stonewall/9622/)  
[vorstand.ahr@gmx.de](mailto:vorstand.ahr@gmx.de)

**Positiv e.V./Waldschlösschen**

37130 Reinhausen bei Göttingen  
Tel.: 05592 / 3 82  
Fax: 05592 / 17 92

**AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.**

Thiemauer 42 · 48431 Rheine  
Tel.: 05971 / 1 60 28-0  
Fax: 05971 / 1 60 28-24

**AIDS-Hilfe Rostock**

**im Rat und Tat e.V.**  
Leonhardstr. 20 · 18057 Rostock  
Tel.: 0381 / 45 31 56  
Fax: 0381 / 45 31 61  
<http://ratundtat.aidshilfe.de/>  
<http://rostock.aidshilfe.de>  
[info@rostock.aidshilfe.de](mailto:info@rostock.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Saar e.V.**

Nauwieser Str. 19  
66111 Saarbrücken  
Tel.: 0681 / 3 11 12  
Fax: 0681 / 3 42 52  
<http://saarbruecken.aidshilfe.de>  
[info@saarbruecken.aidshilfe.de](mailto:info@saarbruecken.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Schwäbisch  
Gmünd e.V.**

Bocksgasse 23  
73525 Schwäbisch Gmünd  
Tel.: 07171 / 93 23 43  
Fax: 07171 / 93 23 44  
[AH-GD@t-online.de](mailto:AH-GD@t-online.de)

**AIDS-Hilfe Schwäbisch Hall e.V.**

Grauwiesenweg 4  
74523 Schwäbisch Hall  
Tel.: 0791 / 93 81 60  
Fax: 0791 / 93 81 61

**AIDS-Hilfe**

**Kreis Siegen-Wittgenstein e.V.**  
Sandstr. 12 · 57072 Siegen  
Tel.: 0271 / 2 22 22  
Fax: 0271 / 5 48 11  
<http://www.aidshilfe-siegen.de>  
[ah.siw@gmx.de](mailto:ah.siw@gmx.de)

**AIDS-Hilfe im Kreis Soest e.V.**

Siechenstr. 9 · 59494 Soest  
Tel.: 02921 / 28 88  
Fax: 02921 / 28 83

**AIDS-Hilfe Solingen  
Regenbogen e.V.**

Weyerstr. 286 · 42719 Solingen  
Tel.: 0212 / 2 33 39 22  
[ahsolingen@wtal.de](mailto:ahsolingen@wtal.de)

**AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.**

Hölderlinplatz 5 · 70193 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 2 24 69-0  
Fax: 0711 / 2 24 69-99  
[http://home.t-online.de/home/AIDS-  
Hilfe-Stuttgart/](http://home.t-online.de/home/AIDS-Hilfe-Stuttgart/)  
[Aids-Hilfe-Stuttgart@t-online.de](mailto:Aids-Hilfe-Stuttgart@t-online.de)

**AIDS-Hilfe Trier e.V.**

Saarstr. 48 · 54290 Trier  
Tel.: 0651 / 9 70 44-0  
Fax: 0651 / 9 70 44-12

**AIDS-Hilfe Rhein-Sieg e.V.**

Alte Poststr. 31 · 53840 Troisdorf  
Tel.: 02241 / 9 79 99-7  
Fax: 02241 / 9 79 99-88  
<http://www.aidshilfe-rhein-sieg.de>

**AIDS-Hilfe Tübingen-**

**Reutlingen e.V.**  
Herrenberger Str. 9  
72070 Tübingen  
Tel.: 07071 / 4 99 22  
Fax: 07071 / 4 44 37  
<http://tuebingen.aidshilfe.de>  
[info@tuebingen-aidshilfe.de](mailto:info@tuebingen-aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe**

**Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.**  
Furttenbachstr. 14 · 89077 Ulm  
Tel.: 0731 / 3 73 31  
Fax: 0731 / 9 31 75 27  
<http://www.aidshilfe-ulm.de>  
[info@aidshilfe-ulm.de](mailto:info@aidshilfe-ulm.de)

**AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.**  
Hertingerstr. 47 · 59423 Unna  
Tel.: 02303 / 8 96 05  
Fax: 02303 / 23 92 90  
<http://unna.aidshilfe.de>  
[info@unna.aidshilfe.de](mailto:info@unna.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe  
Weimar & Ostthüringen e.V.**  
Erfurter Str. 17  
99423 Weimar  
Tel.: 03643 / 85 35 35  
Fax: 03643 / 85 36 36  
<http://weimar.aidshilfe.de>  
[info@weimar.aidshilfe.de](mailto:info@weimar.aidshilfe.de)

**AIDS-Hilfe Sylt  
Aktiv für Nordfriesland e.V.**  
Kjeistr. 23a · 25980 Westerland  
Tel.: 04651 / 92 76 90  
Fax: 04651 / 92 76 90

**AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.**  
Karl-Glässing-Str. 5  
65183 Wiesbaden  
Tel.: 0611/30 24 36  
Fax: 0611/37 72 13  
<http://home.t-online.de/home/ahwiesbaden/>

**Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.**  
Bremer Str. 139  
26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421 / 2 11 49  
Fax: 04421 / 2 79 39

**AIDS-Hilfe West-Mecklenburg e.V.**  
Mühlenstr. 32 · 23966 Wismar  
Tel.: 03841 / 21 47 55  
Fax: 03841 / 21 47 55  
<http://wismar.aidshilfe.de>

**AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.**  
Schachtweg 5a  
38440 Wolfsburg  
Tel.: 05361 / 1 33 32  
Fax: 05361 / 29 15 21

**AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.**  
Hofaue 9  
42103 Wuppertal  
Tel.: 0202 / 45 00 03  
Fax: 0202 / 45 25 70  
<http://www.aidshilfe.wtal.de>  
[aidshilfe@wtal.de](mailto:aidshilfe@wtal.de)

**AIDS-Hilfe Westsachsen e.V.**  
Hauptstr. 10  
08056 Zwickau  
Tel.: 0375 / 29 33 00  
Fax: 0375 / 3 53 13 70  
<http://zwickau.aidshilfe.de>  
[info@zwickau.aidshilfe.de](mailto:info@zwickau.aidshilfe.de)

## **Landesverbände**

**LABAS e.V.**  
Dieter Telge  
Kantstr. 152 · 10623 Berlin  
Tel.: 030 / 31 50 46-80  
Fax: 030 / 31 50 46-82

**AIDS-Hilfe Hessen – Landesverband**  
Friedberger Anlage 24  
60316 Frankfurt  
Tel.: 069 / 59 07 11  
Fax: 069 / 59 07 19  
[AIDS-Hilfe-Hessen@t-online.de](mailto:AIDS-Hilfe-Hessen@t-online.de)

**Hamburger Landesarbeits-  
gemeinschaft AIDS**  
c/o Hein & Fiete  
Kleiner Pulverteich 17  
20099 Hamburg  
Tel.: 040 / 24 04 40  
Fax: 040 / 24 06 75

**LV der niedersächsischen AIDS-  
Hilfen**  
Christoph Schmidtpeter  
Schuhstr. 4  
30159 Hannover  
Tel.: 0511 / 3 06 87 87  
Fax: 0511 / 3 06 87 88  
[aidshilfe.niedersachsen@t-online.de](mailto:aidshilfe.niedersachsen@t-online.de)

**AIDS-Hilfe NRW e.V.**  
Dirk Meyer  
Hohenzollernring 48 · 50672 Köln  
Tel.: 0221 / 92 59 96-16  
Fax: 0221/ 92 59 96-9  
<http://www.aids-hilfe-nrw.org>  
[Landesverband@aidshilfe-nrw.org](mailto:Landesverband@aidshilfe-nrw.org)

**Landesarbeitsgemeinschaft der  
sächsischen AIDS-Hilfen  
c/o AIDS-Hilfe Leipzig e.V.**  
Ossietzkystr. 18 · 04347 Leipzig  
Tel.: 0341 / 2 32 31 26  
Fax: 0341 / 2 33 39 68

**Landesverband der AIDS-Hilfen und  
Positivengruppen Schleswig-  
Holstein**  
c/o Lübecker AIDS-Hilfe e.V.  
Engelsgrube 16 · 23552 Lübeck  
Tel.: 0451 / 7 25 51  
Fax: 0451 / 7 07 02 18

**LAK der regionalen AIDS-Hilfen  
Sachsen-Anhalts**  
Sven Warminsky  
Weidenstr. 9 · 39114 Magdeburg  
Tel.: 0391 / 53 57 69-11  
Fax: 0391 / 53 57 69-20  
[AIDS-Sachsen-Anhalt@t-online.de](mailto:AIDS-Sachsen-Anhalt@t-online.de)

LAG der bayerischen AIDS-Hilfen e.V.  
c/o AIDS-Hilfe Nürnberg e.V.  
Josef Hennemann  
Bahnhofstr. 13-15 · 90402 Nürnberg  
Tel.: 0911 / 23 09 33-38  
Fax: 0911 / 23 09 33-46

AIDS-Hilfe Baden-Württemberg e.V.  
Landesverband  
Uli Hallenbach  
Haußmannstr. 6 · 70188 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 2 15 52 44  
Fax: 0711 / 2 15 52 45

LV der AIDS-Hilfen in Rheinland-Pfalz  
c/o AIDS-Hilfe Trier e.V.  
Saarstr. 48 · 54290 Trier  
Tel.: 0651 / 9 70 44-20  
Fax: 0651 / 9 70 44-21

#### **Bundesverband**

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Dieffenbachstr. 33  
D 10967 Berlin  
Bürotelefon: 030 / 69 00 87-0  
Fax: 030 / 69 00 87-42  
Internet: <http://www.aidshilfe.de>  
E-Mail: [dah@aidshilfe.de](mailto:dah@aidshilfe.de)  
keine Beratung